

Verlagspreis: Vierteljährlich frei Haus Ausgabe A mit illustrierter Beilage 12,75 M. Ausgabe B 11,25 M. einschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 30 J. Postcheckkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, A. 16, Holbeinstr. 46

# Sächsische Volkszeitung

Verlagspreis: Vierteljährlich frei Haus Ausgabe A mit illustrierter Beilage 12,75 M. Ausgabe B 11,25 M. einschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 30 J. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen ausser... - Sprechstunde der Redaktion: 5 bis 6 Uhr nachm.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm. - Preis für die Zeilen: Spaltenzeitung 1,40 M. im Restmetriert 3,50 M. - Für unbrauchbar gedruckene, sowie durch Fernsprecher aufgetragene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen

## Pressenot

Wieder einmal muß auch an dieser Stelle das Presseproblem besprochen werden. Eigentlich sollte es nicht notwendig sein, auch nur noch ein Wort über die Notwendigkeit einer christlichen Tagespresse, einer katholischen Tageszeitung, flet die Notwendigkeit auch einer Presse der Christlichen Volkspartei, des Zentrums, verlieren zu müssen. Viel ist in dieser Hinsicht in den letzten Jahren von einer großen Anzahl von Persönlichkeiten bei Tagungen und in Versammlungen in dankbarer Weise gesprochen worden. Immer und immer wieder ist darauf hingewiesen worden, wie notwendig es ist, unsere Presse zu unterstützen. Wir leben im Zeitalter der großen Bewegungen, wie leben im Zeitalter der Massenwirkungen. Daher kann auch die christliche Weltanschauung eines hauptsächlichsten Mittels auf diesem Gebiete nicht entbehren. Und dieses Mittel ist die Presse. Professor Dr. Martin Fabender sagt in seinem bekannten Buche „Wollen — Eine königliche Kunst“ unter anderem folgendes:

„Eine Einwirkung auf Empfindungen, Urteile und Willensentscheidungen kann aber nicht allein von Person zu Person erfolgen, sondern durch alles, was an Interesse zu erregen und Gemütszustände auszulösen imstande ist. Deshalb sind die Schaustellungen des Theaters, wo der Ausdruck von Seelenzuständen durch Gebärden und Mimik die Wirkung des gesprochenen Wortes erhöht, Schilderungen in Erzählungen, welche die Einbildungskraft des Lesers mächtig zu bewegen vermögen, von so großem Einfluß auf die Bildung der Anschauungen und das Festen von Entschlüssen. Daher die Macht der Person und der Vorträge im allgemeinen, welche die Phantasie mit Bildern erfüllen, die das Gemütsleben in Mitleidenschaft ziehen und damit auf den Willen einwirken. ... Die Gefahr der geistigen Anstörung durch äußere Einbrüche wird vergrößert dadurch, daß die menschliche Seele von Hause aus zu Illusionen im Sinne von Übertriebenen und irrigen Erwartungen neigt. Bei den Illusionen in ihrer Bedeutung für das soziale Leben und für die politischen Entscheidungen nicht zu werten weiß, wird manchen geschichtlichen und zeitgenössischen Erscheinungen verständnislos gegenüberstehen. Alle Einwirkungen, welche auf Überzeugung ausüben, und diejenigen, welche das Gemütsleben in Anspruch nehmen, ebenso wie diejenigen, welche unmittelbar Weltereignisse hervorgerufen haben, gewinnen aber ganz besonders an Kraft durch Wiederholung. Dadurch erklärt sich die große Wirkung des täglichen Umgangs und der ständigen Umgebung, der Einfluß der Tagesmeinung und des Zeitgeistes.“

Aus diesen Darlegungen ist schon ersichtlich, welchen ungeheuren Einfluß die Presse in gutem und in schlechtem Sinne haben kann und tatsächlich hat. Das Wort von der Großmacht Presse ist niemals wahrer gewesen als wie heute. Ganz im allgemeinen ist die Pressefrage ja erst im Frühjahr d. J. behandelt worden, als es um die neue Papierpreiserhöhung ging. Unter den heutigen Schwierigkeiten wirtschaftlichen Verhältnissen hat in erster Linie die christliche Presse und in Sonderheit die katholische Tagespresse und die des Zentrums, steht. Unsere Presse muß sich vor jeder Entfaltung sowohl im redaktionellen als auch im Inseratenverlehen. Wenn einmal eine Statistik darüber veröffentlicht werden könnte, was der katholischen Tagespresse an Einnahmen dadurch verloren geht, daß sie die Aufnahme von Schand- und Sensationsinhalten ablehnt, so würden dabei alljährlich für das ganze Deutsche Reich viele Millionen Mark herauskommen. Auch das ist ein Punkt, der vom christlichen Volke weit mehr berücksichtigt werden müßte, als das bisher der Fall war.

Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse haben den Verlag der „Sächsischen Volkszeitung“ nun dazu gezwungen, zu beschließen, am 1. Oktober d. J. eine Erhöhung des Abonnementspreises einzutreten zu lassen, und zwar um rund 4 M. pro Vierteljahr für beide Ausgaben. Daß selbst dieser Preis des Abonnements den tatsächlichen Ausgaben für die Zeitung in keiner Weise entspricht, daß selbst dieser Preis noch nicht einmal die Ausgaben für das Papier deckt, läßt sich sehr leicht nachweisen. Der Abonnementspreis der „Sächsischen Volkszeitung“ pro Vierteljahr betrug bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 für die Ausgabe A mit illustrierter Beilage 2,10 M., für Ausgabe B 1,80 M., einschließlich Postbestellgeld. Es traten dann in den folgenden Jahren Erhöhungen ein, und zwar: 1916 für Ausgabe A auf 2,40 M., Ausgabe B 2,10 M., 1918 eine dreimalige Erhöhung, zuerst 2,88 M. für Ausgabe A, 2,58 M. für Ausgabe B, dann 4,05 M. bzw. 3,75 M. und schließlich 6,90 M. bzw. 6,45 M. Im Jahre 1920 wurde der Abonnementspreis für Ausgabe A auf 10,20 M., für Ausgabe B auf 9,45 M. erhöht und am 1. Januar 1921 auf 12,75 M. bzw. 11,25 M. Die jetzige Erhöhung, d. h. zum 1. Oktober, bringt für die Ausgabe A mit illustrierter Beilage den Vierteljahrespreis von 16,75 M., für Ausgabe B 15,25 M. an.

Demgegenüber stellen wir nun die Preise, die für die Herstellung der Zeitung an Papier und Rohmaterialien in Frage kommen. Wenn am 1. Oktober d. J. der Vierteljahrespreis der Zeitung auf 10,75 M. bzw. 15,25 M. erhöht sein wird, dann bedeutet das eine achtfache Er-

höhung gegen den Preis von 2,10 M. bzw. 1,80 M. bei Kriegsausbruch im Jahre 1914. Demgegenüber aber sind die Papierpreise um das sechszehnfache gestiegen. Der Papierpreis betrug im Jahre 1914 pro 100 Kilogramm 31 M.; der Papierpreis beträgt jetzt im Jahre 1921 pro 100 Kilogramm — 340 M. Die Löhne sind gegen 1914 um das Zehnfache im Druckgewerbe gestiegen. Die Rohmaterialien, also Farbe und dergleichen haben gegen 1914 eine Erhöhung um das fünf- bis zwanzigfache erfahren.

Diese Gegenüberstellung allein beweist schon, daß die in Aussicht genommene Erhöhung einfach eine Notwendigkeit ist. Ja, es geht daraus hervor, daß, um auch nur annähernd die Verluste zu decken, ein weit höherer Abonnementsbeitrag erhoben werden müßte. Wenn davon vorläufig der Verlag der „Sächsischen Volkszeitung“ Abstand genommen hat, so ist das geschehen, um nach wie vor allen Bevölkerungsschichten ein Abonnement auf die „Sächsische Volkszeitung“ zu ermöglichen. Mit dem Verlage der „Sächsischen Volkszeitung“ gehen wir und der Hoffnung hin, daß die uns der Gesinnung nahestehenden Kreise das einzige täglich erscheinende Presseorgan das wir in Sachsen besitzen, auch nach anderen Richtungen mehr wie bisher unterstützen. Jeder Abonnent, jeder Freund unserer Sache ist dazu in der Lage. Er ist in der Lage, nicht nur durch Abonnement die „Sächsische Volkszeitung“ zu unterstützen, sondern er kann zum mindesten in seinen Kreisen und Bekanntenkreisen dafür weiter werben. Darüber hinaus müssen aber vor allem alle Schritte getan werden, um den Inseratenteil der „Sächsischen Volkszeitung“ zu heben. Das gilt vor allem für die Geschäftswelt, gilt aber fast auch für jeden anderen der durch die Aufgabe von Familienangelegenheiten und dergleichen zur Hebung und Verbreitung der „Sächsischen Volkszeitung“ beitragen kann. Sowohl die konfessionellen Organisationen als auch die Organisationen der Christlichen Volkspartei, des Zentrums, müssen das Rettungsunternehmen weit mehr wie bisher auch dadurch unterstützen, daß sie der heute durchaus leistungsfähigen Saxonia-Druckerei G. m. b. H. Druckaufträge zukommen lassen.

Wenn wir heute schon auf die am 1. Oktober eintretende Abonnenterhöhung aufmerksam machen, so ist es vor allem deshalb, damit unsere Freunde nach den eben dargelegten Gesichtspunkten aufklärend wirken könnten. Das muß besonders in den dafür in Betracht kommenden Organisationen geschehen. Eine unbedingte Notwendigkeit ist aber auch, daß weit mehr wie bisher der katholische Presseverein für Sachsen unterstützt wird. Wir zweifeln nicht, daß wenn in den beiden nächsten Monaten alle diejenigen, welche die Notwendigkeit einer starken Presse erkannt haben, unermüdet dafür werben, nicht nur ein Rückgang der Abonnentenzahl durch die Abonnentenüberhöhung vermieden wird, sondern vielmehr — was unbedingt notwendig ist — eine weitere Steigerung der Bezugszahl der „Sächsischen Volkszeitung“ eintreten wird. Der unvergeßliche hochwürdigste Herr Bischof Dr. Franz Löhmann hat zum letzten Male vor seiner Krankheit und seinem Auscheiden vor Vertretern aus dem ganzen Lande am 30. September vorigen Jahres beim zweiten sächsischen Katholikentag in Leipzig gesprochen. In seiner bedeutungsvollen Rede hat Bischof Dr. Löhmann vor 3500 Menschen in der Albertshalle in Leipzig das niedergelegt, was wir in erster Linie heute als unsere Hauptaufgabe ansehen müssen. Der erste Punkt, den der Herr Bischof Dr. Löhmann hervorgehoben hat, war das Verhältnis zum Christentum, der zweite Punkt die unentwegte Forderung der konfessionellen Seite ohne und durch Hindernisse irgendwelcher Art, abzuwehren zu lassen. Und als dritten Punkt behandelte Bischof Dr. Löhmann die katholische Presse. Er betonte, daß es nicht minder wichtig sei, seine solche Presse zu besitzen, wenn es gelte, die christlichen Grundzüge in Handel und Wandel, im öffentlichen und privaten Verkehr hochzuhalten und zur Geltung zu bringen. Er betonte, daß die Presse leistungsfähig sein müsse, nicht wie ein Pflümlein, das im Verborgenen blühe und dann höchstens ein missliebiges Lüchlein der Gegner erwecke. Er rief auf dem zweiten Sächsischen Katholikentag den Versammelten zu: „Dann dürfen wir aber auch nicht vor Opfern zurückschrecken und müssen sie mit Geld und Arbeit unterstützen.“ Der Herr Bischof Dr. Löhmann wies darauf hin, daß unsere Presse einen Riesenauftrag zu bestehen hat gegenüber einer in jeder Beziehung reich ausgestatteten Presse unserer Gegner, und er prägte schließlich den so treffenden Satz: „Unser Einfluß auf die Öffentlichkeit wird genau so groß sein, als unsere Presse stark ist.“

Der zweite Sächsische Katholikentag hat diese mahnenden Worte des seligen Bischofs Dr. Löhmann durch eine einstimmig angenommene Entschließung noch mehr unterstrichen und er hat die Aufmerksamkeit aller Katholiken in dieser Hinsicht auf die Presse gerichtet. Die allseitig geltende Forderung der Grundzüge unseres heiligen Glaubens auf allen Gebieten, die unermüdeliche Fortschreibung für die Freiheit der Presse und das Recht der christlichen Eltern auf eine christliche

Erziehung ihrer Kinder“. Der zweite Sächsische Katholikentag forderte in dieser Entschließung zur tatkräftigen Unterstützung, besonders durch Inserate und zum Halten der „Sächsischen Volkszeitung“ auf. Zum Schluß empfiehlt der Katholikentag allen Vereinen, einen Pressevertrauensmann zu wählen, der für die Verbreitung der „Sächsischen Volkszeitung“ und für den Beitritt zum katholischen Presseverein wird.“

Wir bringen diese Entschließung des zweiten Sächsischen Katholikentages in Erinnerung und ersuchen die konfessionellen Organisationen, die dem in der Entschließung ausgesprochenen Wunsche noch nicht nachgekommen sein sollten, noch für die Durchführung dieser Vorschläge gerade jetzt unverzüglich Sorge zu tragen zu wollen.

Wir können heute im allgemeinen von einer Pressehoffnung sprechen. Wir haben in den letzten Jahren erleben müssen, daß eine verhältnismäßig große Anzahl kulturell wertvoller Zeitungen im Deutschen Reich ihr Erscheinen haben einstellen müssen. Sie haben das tun müssen, weil sie entweder nicht den entsprechenden großkapitalistischen Einfluß hinter sich hatten, bezogen nicht die richtige Wertung in gewissen Volksschichten erfahren haben. Erfolgreicherweise hat, soweit wir sehen können, die katholische Presse in dieser Hinsicht im Deutschen Reich eine nennenswerte Einbuße bis jetzt nicht zu verzeichnen gehabt, obwohl sie ebenfalls der Unterstützung entbehren muß, die heute eine große Anzahl von Zeitungen durch Konzerne wie Stinnes, Cugenberg usw. erhalten. Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber. Und diese Gefahr wird deshalb täglich größer, weil durch den Ankauf verschiedener Zeitungsunternehmen durch die eben genannten Konzerne die öffentliche Meinung mehr und mehr einseitig beeinflusst wird. Möge daher nirgends das Wort vergessen werden, das Bischof Dr. Löhmann am dem zweiten Sächsischen Katholikentag in Leipzig gesprochen hat, nämlich, daß unser Einfluß auf die Öffentlichkeit genau so groß sein wird, als unsere Presse stark ist. Wenn alle nach ihren Kräften mitarbeiten, wenn nach der Mahnung des verstorbenen Bischofs auch nicht vor Opfern zurückschreckt wird, dann kann es nicht schwer sein, die Presse zu überwinden, dann wird es auch möglich sein, die „Sächsische Volkszeitung“ noch weiter auszubauen. In diesem Sinne rufen wir alle Zeitungsgenossen zur Mitarbeit für die nächsten Monate auf. hsl.

## Kleister

Niemand wird behaupten wollen, daß die gestrige Zwischentagung des sächsischen Landtages an Abwesenheit nicht reich gewesen sei. Es war tatsächlich durch die bekannte Situation, die der Finanzminister herbei geschaffen hatte, die Lage eine außerordentlich heisse. Aber den sozialistischen Parteien war vor allem die Deutsche Volkspartei und hier in erster Linie deren fraktionsübergreifende Parteivorsitzender Wähler eig. g. beizubehalten, einen Ausweg zu finden. Der Sonderausschuß des sächsischen Landtages, der zur letzten Beratung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer am Montag zum ersten Male zusammengetreten war, schien in seiner Mehrheit bei der Montagberatung einem Kompromiß nicht zugewogen. An diesen Montagverhandlungen nahm der sächsische Finanzminister nicht teil. Er erschien aber am Dienstag und vollzieht glücklicherweise Verhandlungsmöglichkeiten bis auf die Tageszeit. Es ist dies in letzter Zeit zu einer Spezialität des Herrn Finanzministers geworden. Und wenn schließlich Herr Wipunkt immer und immer wieder erklärte, daß das Gesamtministerium ernst gewesen sei, so ändert das absolut nichts an der Tatsache, daß man innerhalb der mehrheitssozialistischen Fraktion über die Art des Aufstieges des Herrn Wipunkt durchaus nicht einig war. Da mit Ausnahme der sozialdemokratischen Parteien die Fraktionen des Landtages erst am Freitag vormittag zusammentraten, konnte naturgemäß jeder von volksparteilicher oder anderer Seite geführte Verband, zu einer Einigung zu kommen, nicht bindend sein. Solche Verhandlungen wurden aber geführt und ihr Verlauf hatte auch bei einigen Optimisten die Hoffnung erweckt, daß ein Einigungsvorschlag schließlich doch noch glatt über die Bühne des Landtages gehen würde. Aber mit Herrn Wipunkt's Rücktritt in bekanntlich kein ewiger Fund zu stellen. Das zeigte sich auch alsbald bei den Beratungen des Kabinettsausausschusses.

Es war es nun vor allem interessant, zu sehen, wie Mehrheitssozialisten und unabhängige Sozialisten sich außerordentlich anstrengten, um einer Verwerfung des Falles Wipunkt aus dem Wege zu gehen. Die Herren scheinen auf dem Standpunkte zu stehen, daß bis zum Spätherbst das Interesse an dem Fall Wipunkt sich vermindert und die Erregung vor allem in der Wählerenschaft sich abgekühlt habe. Nachdem natürlich sowohl von mehrheitssozialdemokratischer als auch von unabhängiger sozialdemokratischer Seite bereits im Kabinettsausausschuss Einspruch gegen die Verhandlung des Falles Wipunkt erhoben wurde, konnte gestraft Herr Wipunkt die Rolle des Unbekannten über-

nahmen und erklären, daß er gegen eine Besprechung des Falles Hessel am Sonnabend nichts einzuwenden haben würde. Herr Lipinski wußte ja nun nach den vorhergegangenen Ausführungen der Vertreter der Regierungsparteien von vornherein, daß im Plenum des Landtages dem Verlangen sämtlicher nichtsozialistischer Parteien nicht stattgegeben würde. Und so geschah es auch. Ein diesbezüglicher Antrag Wähler-Beutler-Siefert wurde von sämtlichen sozialistischen und kommunistischen Stimmen gegen die Stimmen sämtlicher nichtsozialistischer Abgeordneten abgelehnt. Infolgedessen konnte auch die Interpellation wegen der Teilnahme der Schüler an Gottesdiensten und kirchlichen Festen nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden, obwohl an der Ungültigkeit der diesbezüglichen Verordnung des Kultusministers kein Zweifel bestehen kann. Von besonderem Interesse war es nun, im Kellerausschuß Herrn Lipinski zu beobachten, wie er mit der Miene des Listators erklärte, daß auch ein Einspruch des Landtages — alle der gesamten Minderheit gegenüber der aus zwei Stimmen bestehenden Mehrheit — nichts an der Tatsache der Ernennung des Herrn Hessel zum Amtshauptmann ändern könne. Nun sollte im Kellerausschuß die Einigungsaktion vor sich gehen. Herr Lipinski verlas eine Erklärung, die aber demnach brüht war, daß mit Recht die nichtsozialistischen Parteiovertreter auf eine Weiterberatung im Kellerausschuß keinen Wert legten.

Von diesem Augenblicke ab ging es wie ein Lauffeuier durch alle Säle und Wandelgänge des Ständehauses: Der Landtag wird heute auf gelöst! Wirklich wurde darüber schon gesprochen. Noch eifriger wurden trotz der großen Hitze schon Wahlprognosen aufgestellt. Es gab aber doch den einen oder anderen, auch unter den bürgerlichen Parteien, die der Sache etwas skeptisch gegenüberstanden, die da meinten, man solle den Tag nicht vor dem Abend loben, und der Kleister tapf würde schon noch in Tätigkeit gesetzt werden. Die so dachten und sprachen, haben Recht behalten. Es ging zwar im Sitzungssaal am Anfang recht lebhaft zu. Und zuerst ließ nichts darauf hinderten, daß wirklich noch eine Entspannung möglich sei. Im Gegenteil beschärften sich äußerlich die Gegensätze von Minute zu Minute mehr. Dazu trug die Erklärung, die Minister Lipinski im Namen des Gesamtministeriums abgab (siehe Landtagsbericht), das ihrige bei. Mit einem ungeheuren Stimmenaufwand verhandelte Herr Lipinski, daß die Regierung eine Landtagsauflösung begrüßen würde. Da er stellte schon gar den Tag der Neuwahl fest und vertriet, daß als späterer Termin der 26. September in Frage käme. Später legte er das Bekenntnis ab, daß sich die Regierung noch nie so wohl gefühlt habe wie jetzt. Das mag insofern richtig sein, als die Regierung natürlich jetzt, gefühlt auf die neun Kommunisten, hinsichtlich von Ernennungen, wie im Falle Hessel, sowie hinsichtlich der Herausgabe von Verordnungen und dergleichen schalten und walten kann wie sie will. Nach der ersten Erklärung Lipinski sprachen die Fraktionsredner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, dann später der demokratische Redner und abwechselnd die Redner der Regierungsparteien. Sie alle — samt und sonders — versicherten sich gegenseitig, daß sie einem Wahlkampf ruhig entgegensehen würden, obwohl die sozialistischen Regierungsparteien doch nicht ganz wohl zu sein schienen. Aber noch während solche Versicherungen — die in riesiger Anzahl erschienenen Tribünenbesucher herrschten auf — mit dem Wunsch der Heberzeugung abgegeben wurden, sah man da und dort sich Gruppen bilden, sah man vor allem den Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Wähler, sowie den mehrheitssozialdemokratischen Minister a. D. Hahn geschäftig umhertreiben. Entspannung!

Auf einmal schien man von einer Landtagsauflösung nicht mehr sehr begeistert zu sein. Das Gewitter bezog sich. Eine Unmenge Kleisterstoff stand in Bereitschaft. Vor allem schien niemand davon erbaut zu sein, daß jetzt während der Ferien ein Wahlkampf einsetzen sollte. Gerüchte aller Art schwirren durch das Haus. Zuerst hieß es, daß eine Einigung über die Steuer noch am Freitag zustandekommen würde, dann verlautete, daß eine längere Vertagung eintreten würde, schließlich verkündete der Präsident um 4 Uhr, daß die Beratungen für eine Stunde ausgesetzt würden. Er kündigte an, daß der Kellerausschuß unverzüglich zusammentreten würde. Da gab es denn im Kellerausschuß noch einmal einen kritischen Augenblick. Auf sozialistischer Seite schien man geneigt zu sein, nur dann einer Vertagung zuzustimmen, wenn auch die Beratung über die Einsprüche des Reichsfinanzministers gegen die Besoldungsvorlagen bis zum September mit vertagt würde. Es wurde Einspruch begehrt und mit Recht betont, daß diese Einspruchsfristen für den Reichsschiedsgerichtshof nicht wahrgenommen werden könnten. Das Schicksal der ja am 30. Juni bereits im Prinzip beschlossenen Besoldungsreform dürfe nicht von der Annahme oder der Ablehnung der Steuerentwürfe abhängig gemacht werden. Auch Präsident Brähdorf trat dafür ein, daß die Besoldungsvorlagen unter allen Umständen noch verabschiedet würden. Erneute Fraktionsberatungen! Die neue Gefahr geht vorüber. Nach 5 Uhr erscheinend Präsident Brähdorf und verkündet den nichtsozialistischen Kellerausschußmitgliedern, daß die sozialistischen Parteien damit einverstanden seien, wenn die Vertagung über die Besoldungsreform erfolgen würde. Sie setzten voraus, daß der ehrliche Wille zu einer Einigung bei den Steuerentwürfen vorhanden sei. Der Kleister liebt. Im Plenum ging alles programmäßig. Nur fiel es auf, daß bei der Abstimmung über den Verlängerungsantrag und über die Vertagung der Besoldungsangelegenheit die Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten geschwiegen fehlte. Den Beschlüssen des Sonderausschusses wegen der Besoldungsvorlagen auf Grund der Einsprüche des Reichsfinanzministers gab das Haus einstimmig seine Zustimmung. Die Tagesordnung war erledigt. Am Laufe des Monats September wird eine neue Zwischenberatung des Landtages stattfinden, um endlich den beiden Steuerentwürfen das Leben zu geben — wenn die dahin der Kleister hält.

Es möge sich niemand einer Täuschung darüber hingeben, daß von einer Beilegung oder Regelung der Krise keine Rede sein kann, sondern lediglich von einer Vertagung. So viel aber steht fest, daß Herr Finanzminister Haldt durch diesen Ausgang der gestrigen Beratungen eine katastrophale Niederlage erlitten hat. Man darf gespannt sein, ob er daraus die Konsequenzen zu ziehen gewillt ist. Wenn wir von einer Vertagung des Reichstages sprechen, so wollen wir damit nicht sagen, daß es ausgeschlossen wäre, im Herbst eine Einigung

über die Grundsteuer und die Gewerbesteuer zustandzubringen. Wir wollen damit ausdrücken, daß die Regierung ja inzwischen schon eifrig bestrbt war, für neuen Konfliktstoff zu sorgen. Man braucht sich nur daraufhin den Gesichtsdruck des Herrn Ministers Lipinski für die Gemeindefinanzverwaltung und die Kreisverwaltungen anzusehen. Er ist mit Konfliktstoff geradezu angefüllt. Wenn nicht schon früher, dann wird, wenigstens soweit das Ministerium Lipinski in Frage kommt, der Kleister hier sich lösen. hal-

### Die feierliche Beisetzung Trimborns

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“)

Der Abgeordnete Trimborn ist gestern vormittag in Anfel a. Rh. zur letzten Ruhe bestattet worden. Unter den geschickten Erscheinungen, die gekommen waren, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen, befanden sich Reichstagspräsident, 25 Abgeordnete, zum größten Teil der Zentrumspartei angehörend, die Staatssekretäre Brügger und Pöschel, Oberpräsident Grottel-Koblenz, der Hauptvertreter der Deutschen Zentrumspartei aus dem ganzen Reich und Vertreter der Zentrumspartei aus Süddeutschland. Der Leichenzug bewegte sich durch einen Teil des Ortes zum Friedhof, wo der Erbfürer Professor Dr. Schamborn die kirchlichen Beerdigungen vornahm. Dann sprach am Grabe des Verstorbenen der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Abgeordneter Herold und gebärdete mit ehrenden Worten der Verdienste des großen Mannes um die Deutsche Zentrumspartei. Er sprach auch im Namen des Vorsitzenden der preussischen Zentrumspartei Heimrat Pöschel, im Namen der weisfälligen Zentrumspartei widmete Herold dem Verstorbenen warme Worte Dankes und treuen Andenkens. Als persönlicher Freund Trimborns, mit dem er seit 25 Jahren in der Partei, sowohl im Reichstages, als auch im Landtage zusammengearbeitet habe. Er würdigte die Bedeutung Trimborns auf sozialpolitischem Gebiete, wie auch auf den übrigen Gebieten der Politik. Dann sprach Staatssekretär Weder im Auftrag der Zentrumspartei des Reichstages. In seinem Nachruf hob er die Bedeutung der verstorbenen Zentrumsparteiführer Hise und Trimborn, der beiden größten Sozialpolitiker der Zentrumspartei, hervor. Dr. Well sprach im Auftrag des Präsidiums des Reichstages. Er würdigte die Persönlichkeit Trimborns und versicherte, daß ihm alle seine Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren werden. Er schloß mit den Worten: Deutsche Erde im rheinischen Lande bildet die letzte Ruhestätte dieses edlen Mannes, der bis zum Tode dem deutschen Volke und seiner rheinischen Heimat treu geblieben. Als stellvertretender Vorsitzender des Volksvereins für das katholische Deutschland gedachte Landtagspräsident Marx der Verdienste Trimborns um die Entwicklung des Volksvereins. Trimborns Lebensweg für sein Leben und seine öffentliche Tätigkeit sei gemein: Ich diene, ich diene Gott, ich diene dem Volke, ich diene dem Vaterland. Im Auftrag der Zentrumspartei des hiesigen Landtages widmete dann noch Abgeordneter Dieb dem Verstorbenen warme Worte des Andenkens. Am Schluß sprach im Auftrag der Bayerischen Volkspartei Abgeordneter Demmlinger Leich.

Hierauf fand in der Ortskirche der feierliche Trauer Gottesdienst statt. Das Requiem geleitete Kardinal Erzbischof Dr. Schulte. Der Erbfürer Dr. Schamborn führte in seiner Ansprache aus, daß Trimborn den Dank der Katholiken Deutschlands verdient für sein mannhaftes Eintreten für die Interessen der katholischen Kirche. Sein ganzes Wirken hatte seinen Grundhalt in seiner tiefreligiösen Heberzeugung und in seinem festgewurzelten Glauben.

Nach dem Gottesdienste versammelte sich die Trauergemeinde noch einmal am Grabe, wo im Auftrag der Zentrumspartei des Reichstages, deren Vorsitzender Trimborn war, und der Vorsitzenden der Zentrumspartei des Saarländischen Reichstages, deren Vorsitzender Trimborn war, sowie der Vorsitzenden der Zentrumspartei des hiesigen Landtages, deren Vorsitzender Trimborn war, eine große Anzahl Redner niederkam, von den Organisationen der Zentrumspartei des ganzen Reiches, den christlichen Gewerkschaften und vielen anderen Organisationen.

Die Zahl der Weidstelegramme für den so früh aus dem Leben gerissenen alleseitig verehrten Zentrumsparteiführer Karl Trimborn mehrten sich zu einer Kundgebung, die erkennen läßt, was für einer Beliebtheit und hohen Achtung sich der Verehrte bei den Grenzen seiner Partei hinaus hat erfreuen dürfen. Von fast allen Parteiparteiorganisationen sind Trauerkundgebungen eingelaufen: von der hannoverschen Zentrumspartei, dem hessischen Zentrum, von der rheinischen Zentrumspartei, dem oldenburgischen und württembergischen Zentrum, sowie von der Essener Organisation.

Die Zentrumspartei des deutschen Reichstages widmet dem verstorbenen unbegreiflichen Führer einen tiefempfundnen Nachruf mit folgendem Wortlaut:

„Tieferschüttert steht die Zentrumspartei des deutschen Reichstages am Grabe ihres unbegreiflichen und großen Führers. Seine nie versagende Pflichttreue, seine eingehende Sachkenntnis, sein edler, lauterer Charakter waren für uns vorbildlich. Der Autorität Karl Trimborns im Reichstage hat unser geliebtes Vaterland und unsere Partei große Erfolge zu verdanken. Unser Dank soll das Gedächtnis sein, stets dem Führer und dem Menschen nachzueifern. Johannes Weder, stellvertretender Vorsitzender der Zentrumspartei des deutschen Reichstages.“

Die deutsche Zentrumspartei hat ebenfalls in einer von Dankbarkeit und großer Verehrung getragenen Kundgebung ihres so plötzlich und so früh verstorbenen Vorsitzenden gedacht; sie schreibt:

„In den Zeiten tiefster vaterländischer Not verlor die deutsche Zentrumspartei zwei ihrer besten Männer. Dem unbegreiflichen Hise ist nunmehr Karl Trimborn ins Grab gefolgt. Die Zentrumspartei steht auf Gabeln und die Trauerrümpel hängen unseren unermesslichen Schmerz. Trimborn stand in den Zielen, seinem Volke, seinem Vaterlande und seiner Kirche dienend. Trimborns Parteiführerschaft war im höchsten Maße vaterländische Arbeit und Pflichterfüllung. Den Angehörigen Trost zusprechen, bietet die deutsche Zentrumspartei, in dem glänzenden Leben Karl Trimborns Trost und Aufmunterung zu finden. Die deutsche Zentrumspartei, Reichsgerichtsrat Kurts, stellvertretender Vorsitzender.“

Das Reichsgeneralsekretariat widmet dem Heimgegangenen folgende Worte:

„Die Organisation und ihre Arbeit betrauert den Heimgang Karl Trimborns als schweren Verlust. Seinen Ideen und seinen Anregungen ist die Entwicklung unserer Arbeit in erster Linie zu danken. Er war im vollsten Sinne des Wortes unser Führer, der durch die Vereinerung hervorragender Geistesgaben und wahren Menschentums uns das Vorbild eines ganzen Mannes gab. Unserer Arbeit wird als steter Ansporn das Leben und Wirken Trimborns vorschweben. Das Reichsgeneralsekretariat der deutschen Zentrumspartei. Dr. Rabenberger, Generalsekretär.“

Weiter sind eingelaufen ein Weidstelegramm vom Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer mit folgendem Wortlaut:

„Der Reichstagsfraktion des Zentrums bitte ich um dem Gedenken Ihres hochverehrten Führers meine aufrichtigste Teilnahme auszusprechen zu dürfen. Weit über die Kreise seiner engeren Freunde hinaus wird der Tod dieses von reinster vaterländischer Begeisterung Mannes als unersehlicher Verlust für die Gesamtheit empfunden werden.“ Dr. Gradnauer.

Vom Reichsaussenministerium

„Das Auswärtige Amt nimmt an dem Hinscheiden des ersten Vorsitzenden der deutschen Zentrumspartei, des Herrn Staatssekretärs a. D. Trimborn aufrichtigen Anteil. Das Bewußtsein, mit dem der Verlebte seine unermüdbare Arbeitskraft und seine bedeutenden Fähigkeiten auch unter den schwierigsten Verhältnissen für das Vaterland eingesetzt hat, die großen Verdienste, die er sich als Staatssekretär und im politischen Leben erworben hat, werden hier dauernd dankbarer Erinnerung sicher sein. Ich bitte, der deutschen Zentrumspartei, auch meine persönliche wärmste Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der uns alle betroffen hat, zum Ausdruck bringen zu dürfen.“ Dr. Rosen.

Vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

„Soeben von einer längeren Reise zurückgekehrt, erhalte ich die erschütternde Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des ersten Parteivorsitzenden der deutschen Zentrumspartei, des Herrn Staatssekretärs a. D. Trimborn und esse, der berechtigen Zentrumspartei des Reichstages mein aufrichtiges und tief gefühltes Beileid zu dem unersehlichen Verlust auszusprechen. Er, der in schwerer Zeit des Zentrums verantwortlicher Führer war, wurde mitten unter tatkräftigen, gleichwohl unermüdbarem und erfolgreichem Wirken für das öffentliche Wohl und die Heberzeugung des darniederliegenden deutschen Vaterlandes durch den unersehlichen Tod herausgerissen. Ohne Rücksicht auf seine Person hat er seine große Schaffenskraft in den Dienst des Volkes gestellt und sich in der traurigsten Zeit des Vaterlandes unvergeßliche Verdienste erworben. Er war im wahren Sinne treu bis in den Tod. Das Andenken Karl Trimborns wird unvergessen bleiben. In aufrichtiger Mittrauer: Hermann, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.“

Vom preussischen Innenminister Domagala

„Der Zentrumspartei bezeichne ich mich um Anlaß des Hinscheidens ihres hochverehrten Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Er. Excellenz des Staatssekretärs a. D. Trimborn mein aufrichtiges und herzlichstes Beileid auszusprechen. Ich bitte, dem Verstorbenen insbesondere in der so schwierigen Lage des Reichstages in nächster Berehrung zu kommen und habe in diesen kritischen Tagen sein einsichtiges und kluges und von wahrer Vaterlandsiebe durchdränktes Urteil besonders achten gelernt.“

Vom deutschen Botschafter in Paris Dr. Mayer

„Tiefempfundenes Beileid um Hinscheiden Karl Trimborns, die Erinnerung jahrelanger Zusammenarbeit mit dem unbegreiflichen Führer läßt mich die Schwere des Verlustes für Partei, Fraktion und Vaterland voll erkennen. Sein Andenken wird mir unerblich sein. Dr. Mayer.“

Von der Deutschnationalen Volkspartei:

„In Vertretung des verehrten Herrn Parteivorsitzenden, Staatsministers Bergt, bitte ich, Ihnen zu dem unersehlichen schweren Verlust, den Ihre Partei durch den Tod des Herrn Staatssekretärs a. D. Trimborn erlitten hat, die wärmste Teilnahme der Deutschnationalen Volkspartei zum Ausdruck bringen zu dürfen. Wir betauern aufrichtig mit Ihnen den Ausgang dieses auch von uns merkwürdig hochgeschätzten deutschen Mannes. Die Deutschnationale Volkspartei. Rät der Herrn Parteivorsitzenden das geschäftsführende Vorstandsmittglied H. B. von Lindheimer-Wildau, M. d. R.“

Von der mehrheitssozialistischen Reichstagsfraktion:

„Im Namen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sage ich Ihnen das herzlichste Beileid anlässlich des Todes Ihres Karl Trimborn. Als Führer der Zentrumspartei genoss Karl Trimborn weit über die Kreise seiner Partei hinaus ein hervorragendes Ansehen. Unsere Fraktion wird Karl Trimborn stets ehren und Gedächtnis behalten. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.“

Von der Reichstagsfraktion der USPD:

„Im Namen der Reichstagsfraktion der USPD, spreche ich der Reichstagsfraktion des Zentrums anlässlich des Todes Ihres verehrten Herrn Trimborn, unser Beileid aus. Wir betauern mit Ihnen den Tod eines durch hohe menschliche Eigenschaften ausgezeichneten Mannes. Gröppien.“

Von der Bayerischen Volkspartei:

„Zu schwerem Verlust durch Tod Ihres hochverehrten ersten Fraktionsvorsitzenden Herrn Karl Trimborn aufrichtigste Anteilnahme. Generalsekretär Dr. Anton Pfeiffer.“

### Hebergabe der deutschen Antwortnote

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“)

London, 30. Juli. Die deutsche Antwortnote ist gestern in Paris überreicht worden. Die Note stellt fest, daß Verhandlungen nach Oberschlesien zu führen, eine Frage sei, die Frankreich nicht allein zu entscheiden habe, sondern eine solche, die der Entscheidung sämtlicher allierter Mächte bedürfe. Die Note sagt, daß Frankreich widersteht die Einseitigkeit der Entente und den Anwen verloren habe, während doch diese für das Weiterbestehen der Entente unentbehrlich ist.

### Der deutsch-französische Schiedsgerichtshof

Berlin, 29. Juli. In seiner Besprechung vom 6. d. M. hatte der deutsch-französische gemischte Schiedsgerichtshof die im Art. 8 seiner Prospektordnung vorzusehenden Fristen um vier Monate, d. h. bis zum 10. November 1921, verlängert. Es handelt sich hierbei um die Geltendmachung von Ersatzansprüchen französischer Staatsangehöriger auf Grund von Zwangsmaßnahmen und Liquidationen in Deutschland. Die Interessen deutscher Privatpersonen werden durch diese Fristverlängerung nicht berührt. Im Gegensatz hierzu hat der Schiedsgerichtshof daran festgehalten, daß die Frist zur Geltendmachung von Ansprüchen auf Grund deutsch-französischer Vorkriegsverträge (Art. 299 des Versailler Vertrages) mit dem 15. d. M. endgültig abgelaufen ist. Der französische und ebenso der belgische Schiedsgerichtshof haben vom 1. August bis 30. September eine Art von Gerichtsferien eingetrickt. Sämtliche in den Prospektordnungen der genannten Gerichte vorgeschriebenen Fristen, die zur Einreichung von Klageantwortungen usw., die an sich in dieser Zeit ablaufen würden, verlängern sich um selbst um zwei Monate.

### Die englischen Belegungskosten

Berlin, 29. Juli. Wie das „B. Z.“ mitteilt, begann sich die Londoner Verhandlungen zwischen dem belgischen Finanzminister Deunis und dem Schatzkanzler Robert Home u. a. auch auf folgende Tatsachen: Frankreich und Belgien haben ihre Belastungen bereits in Form deutscher Sachlieferungen erlassen, England aber nicht. Es heißt daher vertragsgemäß eine sofortige Priorität, die aus der bis zum 31. August zu bezahlenden Milliarde Goldmark zu begleichen sei. Es handelt sich um 800 bis 700 Millionen Goldmark.

### Englands Antwort

Paris, 29. Juli. Lord Hardinge, der englische Botschafter in Paris, überreichte heute Irland die Antwort seiner Regierung auf die letzte französische Note. Die Unterredung dauerte drei Stunden.

London, 29. Juli. Die Reuter erfährt, gibt die belgische Antwort auf die französische Note über Oberschlesien ganz ausführlich die Umstände wieder, die die gegenwärtige Lage geschaffen haben. Die Antwortnote beschäftigt sich eingehend mit dem Vorwurf, daß

**Eine Dame**

Welche eine zarte, weisse Haut u. blendend schönen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten **Stehenpferd-Gelbe** die beste Lössmilchseife von Bergmann & Co., Radolitz.

England sich gegen Frankreich eingestellt und hierdurch die Haltung Deutschlands gestärkt habe. Weiterhin lenkte die Note die Aufmerksamkeit auf das als eine außergewöhnliche Haltung von Seiten Frankreichs bezeichnete Bestreben hin, mit der nachdrücklichen Forderung sofortiger Entsendung von Verstärkungen unabhängig vom Obersten Räte vorzugehen. Die Note betont, es sei keine Grundfrage für die Verfolgung einer gemeinsamen zukünftigen Politik möglich und kein für eine zukünftige Verhandlung brauchbares Ziel gegeben, ehe nicht England klaren Einblick in die Absichten der französischen Regierung erhalte. Die britische Regierung sei bestrebt, jedes Mittel zu erwägen, um Frankreich entgegenzukommen. Es wird aber betont, daß nach den in London vorliegenden Nachrichten den französischen Truppen in Oberschlesien keine Gefahr drohe, auf Grund der die Entsendung von Verstärkungen als bringend angesehen werden könnte.

Das Zusammengehen Italiens und Englands in der Oberschlesischen Frage

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“) Paris, 30. Juli. Die Schwannung Italiens auf die Seite Englands in der Oberschlesischen Frage wird in den offiziellen politischen und diplomatischen Kreisen als höchst wichtig für die fernere italienisch-englische Politik betrachtet. Man deucht, daß England und Italien sich auch in der Orient- und Balkanpolitik finden könnten und daß dann England seinen alten Plan, Frankreich aus seiner Vormachtstellung im Orient herauszubringen, wieder aufnehmen könnte.

Die englische Auffassung

London, 29. Juli. Reuters meldet: Das Kabinett entwarf gestern die Antwortnote auf die französische Mitteilung über Oberschlesien. Die Auffassung der britischen Regierung geht dahin, daß die gegenwärtigen Übereinkommen aufrechterhalten oder den französischen Wünschen entsprechend geändert werden sollten unter der Voraussetzung, daß der Grundgedanke des Zusammengehens der Alliierten unangefastet bleibe. Die französische Auffassung, der britische Botschafter in Berlin habe die Deutschen ermutigt, eine französisch feindliche Haltung einzunehmen, wird widerlegt.

London, 29. Juli. Wie Reuters meldet, geht die auf die Note an Frankreich gefällige Auffassung in Londoner Kreisen dahin, daß Deutschland, da es nach dem Friedensvertrage das Recht habe, die französischen Forderungen wegen der Vorratstransporte abzulehnen, während sei, diese Angelegenheit, in der es einen Bruch des Friedensvertrages erblickt, den drei Mächten zur gemeinsamen Entscheidung zu unterbreiten, sei es im Obersten Rat oder in anderer Form. Weiterhin wird die deutsche Auffassung in wogenden Kreisen dahin aufgefaßt, daß die Annahme der Entsendung einer einzigen Macht einer Zerstückung des Vertrauens gleichkommen würde.

Vor der Entscheidung über Oberschlesien

Berlin, 29. Juli. Angesichts der herannahenden Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens hat gestern die Reichsregierung im Verein mit der preussischen Staatsregierung beschlossen, in enger Rücksprache mit der Bevölkerung Schlesiens dahin zu wirken, daß die Bewohner des Landes sich auch weiterhin höchste Zurückhaltung anfertigen, um zu ihrem Teil dazu beizutragen, eine sachliche Entscheidung zu ermöglichen. Es gilt, der Welt ein Beispiel dafür zu geben, wie ein Volk durch seine Selbstbeherrschung der sachlichen Lösung einer Frage von so großer Tragweite die Wege ebnet. Die Reichsregierung richtet diese Mahnung nicht nur an die Schlesier sondern an das ganze deutsche Volk, und erwartet, daß jeder, der der deutschen Sache dienen will, sich dieser Mahnung mit der höchsten Beachtung bewußt bleibt, die aus der Anwartschaft auf eine gerechte Lösung der Frage erwächst.

Paris, 29. Juli. Die Sachverständigen-Kommission der Verbündeten zur Prüfung der Aufteilung Oberschlesiens ist heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammengetreten.

Ein Appell an die Alliierten

Katowitz, 29. Juli. Der deutsche Ausschuss für Oberschlesien richtet seinen an die Ministerpräsidenten in London, Paris und Rom, sowie an die Vorkonferenz in Paris ein Telegramm, in dem er im Namen aller schlesischen politischen und wirtschaftlichen Organisationen Oberschlesiens bittet, in dem am 4. August stattfindenden Verhandlungen einmütig über das Schicksal Oberschlesiens zu beschließen. Unter den gegenwärtigen Umständen geht die Bevölkerung schlesisch und wirtschaftlich zugrunde. Eine provisorische Lösung würde den jetzigen Zustand nur verklämmern.

Korsanty „bearbeitet“

Paris, 29. Juli. Korsanty hat gestern der französischen Kammer einen Bericht über die Verhandlungen mit den Alliierten über die Aufteilung Oberschlesiens vorgelesen. Er stellt fest, daß die französische Auffassung durchbringen wird. Er hofft im Gespräch mit den Abgeordneten namentlich das Interesse der polnischen Stahlindustrie in Oberschlesien in den Vordergrund gestellt haben.

Zeitungsverbot im Abstimmungsgebiet

Dresden, 29. Juli. Wie die „Sächsische Zeitung“ meldet, verbot die Interalliierte Kommission den Vertrieb der „Sächsischen Zeitung“ im Abstimmungsgebiet bis zum 2. August wegen eines am 21. Juli veröffentlichten Artikels, der die gegenwärtige Verhandlung durch französische Militäreinwirkung gegenstandslos machte.

Verbot der Sammlungen für Oberschlesien im besetzten Gebiete

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“) Mainz, 30. Juli. Der französische Delegierte für die Provinz Oberrhein verbot sämtlichen Ausschüssen der Provinz Sammlungen zugunsten Oberschlesiens zu veranstalten.

Die britische Reichskonferenz

London, 29. Juli. Wie Reuters erfährt, beschäftigte sich die Konferenz der Premierminister der britischen Dominionen mit der Entscheidung über die Angriffe gegen Handelschiffe, die in den nächsten Monaten, wie erwartet wird, noch stärker einleiten dürften als in den letzten. Es sei daher nötig, daß alle Dominionen dazu übergingen, den Küstenhandel in Kriegszeiten selbst zu schützen. Die reicheren Dominionen, wie Australien, Kanada, Neuseeland und Südafrika, würden eigene Flotten aufstellen, deren Kern leichte Kreuzer und Unterseeboote als die zum Schutze der Handelschiffahrt am meisten geeigneten Kriegsschiffe bilden werden. Es sollen Vereinbarungen getroffen werden, durch die sich die Dominionen gegenseitig Unterstützung gewähren, um für das Gebiet der Handelschiffe zu sorgen. Im letzten Kriege haben mehrere Dominionen ihre Seestreitkräfte aufgebracht, die nunmehr in den allgemeinen Verteidigungsplan des britischen Imperiums aufgenommen werden. Die Dominionen werden auch die während eines Krieges notwendigen Verbindungen aufrecht zu erhalten haben.

Der Vordrang zu den Leipziger Kriegsprozessen

London, 29. Juli. Im englischen Oberhaus erklärte der Lordkanzler in Erwiderung auf eine Anfrage, er habe es nicht für angebracht, im Augenblick eine Erklärung über die Leipziger Prozesse abzugeben. Die Angelegenheit sei außerst heikel und werde seinerzeit auch den Obersten Rat beschäftigen.

Die Hilfsaktion für Rußland

München, 29. Juli. Die Deutsche Volkspartei in München nahm eine Entschließung gegen die Hilfsaktion für Rußland an, in der es heißt: Das notleidende Deutschland hat weder Mittel noch Kraft, Trost und Beistand zu leisten. Kein Gramm Lebensmittel, kein Pfennig darf daran verwendet werden.

Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, ist die für Rußland einseitige Hilfsaktion als eine rein karitative gedacht, die aber von Seiten der deutschen Regierung weitgehende Förderung erfahren wird. Die Reichsregierung habe sich zu diesem Behufe bereits an das deutsche Volk gewandt, dem nunmehr die weitere Organisation der deutschen Hilfsaktion obliegt.

England hilft Rußland

London, 29. Juli. Im Unterhaus wurde gestern eine Sitzung religiöser Missionen des roten Kreuzes und anderer Organisationen abgehalten, die sich mit der Frage der in Rußland drohenden Hungersnot befaßt. Die Teilnehmer beschloßen, einen Ausschuss zur Bekämpfung des Hungers zu bilden.

Russische Post

Berlin, 29. Juli. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist seit dem 1. Juli für ganz Rußland ein neuer Eisenbahntarif geschaffen worden, der geradezu phantastische Preise vorsieht. Durchschnittlich sind die Tarife um das Vierfache erhöht worden. Eine Fahrt von Moskau nach Petersburg kostet 140 000 Rubel, von Petersburg nach Kiew 6000 000 Rubel. Eine Straßenbahnfahrt in Petersburg wird mit 20 Rubel bezahlt. Diese Erhöhung der Fahrpreise hat an vielen Stellen Anlaß zu Unruhen gegeben. Die Postmenschen brang in die Stationen ein und demolierte die Bahnhöfe und Güterschuppen. So mußte in Moskau die rote Garde einschreiten, wobei es zu blutigen Zusammenstößen kam, ehe es gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Der Milchenaufstand

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“) Belgrad, 30. Juli. Der Milchenaufstand ist gestillt. Die Truppen der Regierung zogen 3000 Mann stark in Droschtin, ohne Widerstand angetroffen und besetzten sofort das ganze Milchgebiet.

Ausbildung des holländischen Kabinetts

Haag, 29. Juli. Wie die Vorkonferenz offiziell erfährt, ist die Kabinettskrisis endgültig im Sinne der Konstitution des niederländischen Kabinetts gelöst. An Stelle des Finanzministers Dr. E. J. van der Vliet ist Dr. J. A. M. van der Vliet zum Minister ernannt worden. Der Reichsminister van der Vliet ist zum Direktor des topographischen Instituts von Delft ernannt, einem früheren aktiven Offizier. Dr. J. A. M. van der Vliet gehört der christlich-historischen, von Dijk der antirevolutionären Partei an.

Vor einem deutschschweizerischen Schiedsgericht

Berlin, 29. Juli. Wie W. T. B. hört, sind zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines allgemeinen Schieds- und Vergleichsvertrages eingeleitet worden. Es handelt sich darum, für die zwischen beiden Regierungen entstehenden Streitigkeiten, die nicht auf diplomatischem Wege erledigt werden können, entweder ein obligatorisches Schiedsgericht oder ein arbitrarisches Vergleichsgericht zu vereinbaren. Die ersten Verhandlungen finden in diesem Zuge im holländischen Amstelredam statt. Sie werden auf schiedsrichterlicher Seite von Professor Dr. J. H. van der Vliet, einer der bekanntesten Autoritäten auf dem Gebiete des internationalen Rechts, geleitet.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen

Berlin, 29. Juli. Im Zusammenhang mit den Ausführungen des Weidmannsministers Dr. Hoffmann gab Staatssekretär Dr. Hirsch einen Bericht über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Er betonte die Schwierigkeiten, die der deutschen Wirtschaft durch die Unterstellung der deutschen Einfuhr und Ausfuhr im Absehbaren unter das von der Entente eingeführte Ein- und Ausfuhrregime begegnen werden, und hob hervor, daß die innere Berechtigung der meisten deutschen Beschwerden auch von der Gegenseite nicht verkannt werde. Der Wunsch der Gegenseite nach einer allgemeinen Kontingenterung der Einfuhr, die nicht aus freieschafflichen werden könne, bezog sich von deutscher Seite keinen grundsätzlichen Verleihen, natürlich unter der Voraussetzung, daß die wirtschaftliche Einheit wieder hergestellt und damit überhaupt eine Wirtschaftsregelung für Deutschland wieder möglich werde. Hierüber soll demnächst weiter verhandelt werden.

Ein Drei-Millionen-Fonds für die deutschen Kinder

D. N. J. Als Antwort auf einen Appell des Ministers Dr. Hersem an das Oberste Komitee um Fortsetzung der bisherigen legendären Tätigkeit auch im neuen Geschäftsjahr, haben die Deutschen-Amerikaner beschlossen, einen Fonds von drei Millionen Dollars (ungefähr 200 Millionen Mark) anzufordern. Von Ocean zu Ocean wird nun in den Vereinigten Staaten ein Aufruf an die deutschen Stammeinsparnisse ertönen, um diese Summe, die für die Kindererziehung in Deutschland vom August 1921 bis einschließlich Juli 1922 verwandt werden soll, zusammen zu bringen.

Wassermot in Stuttgart

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“) Stuttgart, 30. Juli. In Stuttgart herrscht zurzeit eine Wassermot, wie man sie noch nie erlebte. Infolge der anhaltenden Trockenheit können Rohrbrüche der Landeswasserwerkzeuganlagen zustande, durch die Stuttgart kein Wasser erhält. Große Schichten Stuttgarts sind nun ohne Wasser.

Metallarbeiterausstand in Hagen

Hagen, 29. Juli. (Korrespondenz.) Die Metallarbeiter in den Werksstätten der Hagen Erde haben den Ausstand erklärt. Zahlreiche Ausschüsse marschierten in geschlossenem Zuge durch die Stadt und drangen gewalttätig in die Werksstätten ein, um das Personal zur Wiederlegung der Arbeit zu zwingen. Die Ausständigen wollten auch Verhandlungen vor dem Ratshaus veranlassen, wurden aber von der bewaffneten Macht daran gehindert. Da bewaffnete Gerichte umliefen und die Freiheit der Arbeit gefährdet erscheint, so sind für fünf Tage alle Versammlungen und Ausstellungen untersagt und die Polizei verstärkt worden.

Brandkatastrophe im Schwarzwald

Vöfingen, 29. Juli. Gestern nachmittags 8 Uhr wurde das zwischen Rastatt und Donaueschingen gelegene Schwarzwalddorf Vöfingen von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht. Binnen einer Stunde wurden 40 Häuser ein Raub der Flammen. Infolge der Dürre und des großen Wassermangels besteht für das ganze Dorf die größte Gefahr. Mithin wurde zu Hilfe gerufen. Der Umfang der Katastrophe erinnert an den Riesenbrand von Donaueschingen.

Keine Nachrichten

Halle. Die Bergarbeiter des Weiskales beschloßen, wegen der fortwährenden Steigerung der Lebensmittelpreise neue Forderungen zu erheben. Es kommen 12 Werte mit 12 000 Arbeitern in Frage.

Nachrichten aus Sachsen

— Erster Sächsischer Gemeindebeamtenrat. Vom 16. bis 19. September findet, wie am Samstagabend, in Dresden der erste allgemeine Sächsische Gemeindebeamtenrat statt.

— Neue Verteilung von Einmächtsziffern. Wie das sächsische Wirtschaftsministerium mitteilt, gelangen in der Zeit vom 6. bis 28. August weitere zwei Hund Einmächtsziffern je Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt diesmal auf den vierten Abschnitt der Zuckerkarte Reihe 21, so daß dieser Abschnitt insgesamt mit drei Hund zu belegen ist. Zugangsarten und Abzugskarten sind von der Einmächtszifferverteilung ausgeschlossen.

— Eine Streckung des Wehles, das nach dem 15. August außerhalb der Verbrauchregelung verkauft wird, ist an und für sich nicht unzulässig. Wohl aber greifen hier die Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln vom 14. Mai 1879

Blas. Eine Streckung kann sich darnach als Nahrungsmittelfähigkeit darstellen und schwere Geld- und Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

— Vorläufig keine Abschaffung der Brotkarten. Eine völlige Abschaffung der Brotkarten ab 15. August ist entgegen umlaufenden Gerüchten nicht beabsichtigt. Ihre Aufhebung wird erst erwogen werden können, wenn sich der Ausfall der Ernte übersehen läßt. Da nur mit einer Witterung zu rechnen ist, werden die Brotkarten wohl noch längere Zeit bestehen bleiben. Das Markendrot wird vom 16. August ab etwa 7 Mark, das markenterte Brot 12 Mark kosten.

— Weitere Einschränkung der Eisenbahnfahrten. Wie und gemeldet wird, ist die Personenverkehrsfahrt auf der Oberelbe zwischen Völsbach und Herrnhut eingestrichelt worden. Von Herrnhut bis Völsbach wird der Verkehr vorläufig noch aufrecht erhalten.

— Schmeicheln. Zu einer selten schönen, harmonischen Festlichkeit gestaltete sich der sogenannte „Oberelber Tag“, den am Sonntag den 21. Juli das Johannisbad Schmeicheln in Szene setzte. Da war für jeden etwas und jedesmal etwas Ansprechendes geboten. Das Parkfest von der Kapelle der ehemaligen 178er unter Leitung seines bewährten Kapellmeisters wurde den den anwesenden Musikfreunden mit ebenso großem Beifall aufgenommen, wie sich die Herzen der großen und kleinen Kinder an den mannigfachen Belustigungen, wie Schießen, Verlosung, Ringerkämpfe mit einem „echten“ Tonhaken usw. erfreuten, selbst der obligate „Lumpenmarkt“ fehlte nicht. — Junge liebreizende Damen hatten sich in den Diensten des Tages gestellt und verkauften mit so großer Anmut duftige Rosen, Nelken und Margariten, daß man sie als „süßende Blumen“ bezeichnen konnte. Die neuerbaute Biegehalle, herrlich in Grün geschmückt, war zu einem Weingeld umgewandelt, das außerordentlich anziehend wirkte. Ein Rumpfung mit Feuerwerk und ein gemütliches Tanzen beschloßen den wirklich genussreichen Tag, der hoffentlich seinem Zweck durch einen reichen Ertrag nützte. Man schied von der Festlichkeit mit dem Gefühl der Bewunderung und des Lobes für die Veranstalter der Feier: den Festiger des Johannisbades und seines Komitè, sowie dessen zähligen Direktor. Ma.

Aus Dresden

— Aahlerabteilung und Einhebung der Gas-, Strom- und Wasserzähler. Anfang August beginnt die dritte monatliche Ablesungsperiode, die sich auf den Verbrauch im Monat Juli erstreckt. Für die Abnehmer empfiehlt es sich deshalb, die erforderlichen Geldbeträge bereit zu halten. Die Höhe des zu zahlenden Betrages läßt sich bei gleichmäßigem Verbrauch leicht schätzen, da die Geldbeträge annähernd zur gleichen Zeit jeden Haushalt wieder auffuchen und der Abrechnungszeitraum daher ungefähr derselbe ist. Wer wider Erwarten nicht in der Lage ist, den Betrag sofort an den Einkäufer zu bezahlen, kann höchstens innerhalb acht Tagen durch Leihen auf Dresdner Banken oder die Stadtkassenschatzungen oder den Betrag mittels Postgutschrift, die die Einkäufer auf Verlangen ausgeben, an die Kasse des Stadtkassenschatzungen einbringen. Bei Überweisung der Beträge durch eine Bank oder durch die Stadtkassenschatzungen oder das Postamt ist es aber unerlässlich, daß jeder Einkäufer seine genaue Adresse angibt, und Kamer Straß- und Hausnummer deutlich schreibt. Der Beträge wird dadurch unnötige Arbeit und den Einkäufern werden Unannehmlichkeiten erspart, die durch Anfragen oder Mahnungen entstehen.

— Führungen durch die Gemäldegalerie zum Festen der Vereinsheimat für die Stadt Dresden. In der morgigen Sonntag, den 30. Juli, wird die Gemäldegalerie durch die Gemäldegalerie der Kunstgeschichtlichen Institute in Dresden die modernen Meister und die Kunstgeschichtlichen Institute in Dresden die Kunst des 18. Jahrhunderts — Canaletto — besprechen.

Parteinachrichten

In die Ortsgruppen der Zentrumspartei. Im Monat August befindet sich der Generalsekretär der Sächsischen Zentrumspartei in Urlaub. Wir bitten daher, alle in Frage kommenden Schriftstücke nicht an die persönliche Adresse des Generalsekretärs, sondern einfach an das Parteisekretariat der Sächsischen Zentrumspartei zu richten. Die Geschäfte des Parteisekretariats werden vom Geschäftsführenden Ausschuss der Partei sowie von der Redaktion der „Sächsischen Volkszeitung“ auch im Monat August weitergeführt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Mies. (Rath. Kreisverband.) Der Herr Herrmann Scholz und Stein für ihre Aufopferung. Das Programm war auf ausgedehnt und wird uns in feierlicher Erinnerung bleiben. Wir wünschen den Dresdnern ein frohes Wiedersehen in Weihen.

Kunst und Wissenschaft

— Calberongesellschaft München und Bühnenvolksbundes. In vorerwähnter Richtung der großartigen, umfassenden und erfolgreichen Arbeit des Bühnenvolksbundes hat die Vorkonferenz der Calberongesellschaft München in ihrer letzten Sitzung vom 21. Juli einstimmig die Verwirklichung der Absicht mit der Münchener Ortsgruppe des Bühnenvolksbundes beschlossen. Damit geht Mitgliederbestand sowie Gesellschaftsvermögen in den Bühnenvolksbund über. Dieser dankenswertere Beschluß der Calberongesellschaft München ist um so mehr zu begrüßen, da nur eine möglichst starke Konzentration aller im Sinne der christlichen Weltanschauung schaffenden Kräfte eine Reform des Theaterlebens sowie des gesamten Kulturlebens von heute verwirklichen kann.

Wochenspielplan der Theater in Dresden

Vom 31. Juli bis mit 8. August  
Opernhaus. Geschlossen.  
Schauspielhaus. Geschlossen.  
Albert-Theater. Geschlossen.  
Reichstheater. Täglich abends 7 Uhr „Der verfluchte Holzer“.  
Centraltheater. Sonntags „Die Sade mit Lola“ (7). Montag: Aufführung des Schwanks: „Die Geliebte in Mail“, Dienstag bis Montag: „Die Geliebte in Mail“ (7).

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Koring; für den Anzeigen-Teil: Josef Bohmann. — Druck und Verlag des „Saxonia-Verlags“ G. m. b. H. zu Dresden.

Beitrags-Erklärungen und Zahlungen

für den Katholischen Präseverein können erfolgen auf das Konto des Katholischen Präsevereins bei der Dresdner Bank, Dresden  
Stadtpostkassa Nr. 2834 Dresden  
Postcheckamt Dresden Nr. 11007  
Postcheckamt Leipzig Nr. 11007

# Vereins- und Partei-Anzeiger

## Zentrumspartei Ortsgruppe Heidenau und Umgebung.

Sonntag den 31. Juli abends 8 Uhr  
im großen Vereinszimmer des „Alten Gasthofs“ in Heidenau

### Große Zentrums-Versammlung

für alle christlich denkenden Frauen und Männer.  
— Gäste willkommen! —

Herr Hochschulreifelehrer **W. Beier** - Leipzig spricht über:  
„Soziale und politische Aufgaben der Zeit“.

## Katholischer Gesellenverein Dresden.

Sonntag den 7. August  
im Gesellenhause, Käufforstraße 4

# Vogelschießen

verbunden mit Preiskegeln, Gabenverlosung, komischen Vorträgen und sonstigen Belustigungen.

Eintritt frei. Anfang 3 Uhr.  
Zum Abschluß gemütliche Tanzunterhaltung.  
Preiskegeln beginnt bereits Sonnabend den 6. August abends.

## 16. Sächs. Bundes-Jubiläums-Kegeln, Dresden.

Sonntag den 31. Juli 1921 nachm. 4 Uhr  
im städtischen Ausstellungspalast

# Großes Konzert

des Philharmonischen Orchesters unter  
Mitwirkung des Julius-Otto-Bundes.

Eintritt: Erwachsene Mark 3.—, Kinder Mark 2.—  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

## Städtischer Ausstellungs-Bark

Fernsprecher: Restaurant 35721, Büro 32005

Täglich Konzert abends 7 Uhr

Sonntags 4 und 1/2 8 Uhr

Bei ungünstiger Witterung im Konzerthaus

Dresdner Philharmonisches Orchester

52 Musiker

Leitung: Kapellmeister **Feiereis**

Gefällige Verpflegung

Eintritt 1 Mark — Sonntags 3 Mark einschließlich Steuer.

Abonnements-Karten zu 12 Nummern 9 Mark.

## Fremdenhof zu den Drei Raben

DRESDEN-ALTSTADT  
Marienstraße Nr. 18/20

Fernruf 20070 Draht: 3 Raben

Altberühmtes vornehmes Haus  
gegründet 1841

# Sommergarten

Schweizhalle — Terrasse  
Sehenswürdigkeit der Stadt  
Carl Radlach sen. und Rud. Radlach.

Wo speist man anerkannt gut und billig?

## Im Fischhaus

Dresden, Große Brüdergasse 17  
Bühnung! Künstler-Kapelle Kawan! Hamor!  
Mustergiltig gepflegte Felsenkeller- und  
Rissl-Biere, sowie erstklassige Weine

# Stadt-Café

am Zwinger und Postplatz  
Inhaber: **O. Hofmann**

## Ferienkonvent in Bautzen

Dienstag den 9. August 1921 vorm. 10 Uhr  
im Saale des Wondischen Hauses (Lauengraben).  
Alle Lehrer, die sich während der Ferien in und um  
Bautzen aufhalten, sind dazu herzlich eingeladen.

## Johannisbad Schmeekwitz bei Kamenz in Sachsen

Moor- und Eisenchwefelbad — Luftkurort

Heilanzeigen: Gicht, Rheuma, Ischias, Herz-,  
Haut-, Nerven- und Frauen-Leiden.

— Ueberraschende Heilerfolge. —

Fernsprecher: Elstra 22.

Besitzer und leitender Arzt: **Dr. N. Rachel.**

— Prospekte kostenlos. —

## Kunstaussstellung Dresden 1921

Brühlsche Terrasse

Gemälde Bildwerke  
Architektur Graphik

Juli — September

Geöffnet: Werktags 9—6 Uhr, Sonntags 11—6 Uhr

Eintritt Mk. 3.—, Dauerkarte Mk. 7.50, Anschlusskarte Mk. 4.—  
Katalog Mk. 5.—

# DIE SAXONIA BUCHDRUCKEREI GMBH

liefert alle Arten Drucksachen,  
die Sie in Ihrem Büro und Be-  
trieb benötigen, wie Briefbogen,  
Rechnungen o Briefumschläge,  
Versandformulare, Geschäfts-  
und Durchschreibebücher, sowie  
Vereins- u. Familiendrucksachen  
Eigene Atelier für  
künstlerische Entwürfe  
Illustrations- und Farbendruck  
Rotationsdruck - Massendruck

## DRESDEN - A

HOLBEINSTRASSE 46

FERNSPRECHER  
32722

## Haushaltungs-Pensionat „Marienheim“ Sagan (Nieder-Schlesien)

Jungen Töchtern katholischer Familien wird Ge-  
legenheit geboten, sich in allen Zweigen des Hauswesens  
gründlich auszubilden. Ebenso schließt sich ein wissen-  
schaftlicher Kursus verschiedener Fächer diesem an.  
Klavier-Unterricht auf Wunsch!

Die herrliche Lage am Biberstrande bietet der Jugend  
gesunden und schönen Aufenthalt! Prospekt gibt über  
alles Auskunft.

Die Oberin der barmherzigen Schwestern vom hl. Carl Borromeus.

## Kirchenbau

In dem aus ganz Deutschland vielbesuchten Lungenkurort  
Schömburg bei Wildbad im Schwarzwald ist der

### Bau einer katholischen Kapelle

mit Rücksicht auf die Gesundheit der Kurgäste eine dringende  
Notwendigkeit. Um zahlreiche Beiträge bitten, besonders unsere  
Schömburger Bekannten und deren Angehörige

### Das zuständige Pfarramt

1196 Postscheckkonto: Kath. Pfarramt Wildbad. — Stuttgart Nr. 26826

## Zur gefl. Beachtung!

Jünglinge vom 17. Lebensjahre an, welche Gott  
dem Herrn im Kloster dienen wollen, finden jederzeit  
Aufnahme im Mutterhause der Barmherzigen Brüder zu  
Montabaur.

Nebst guter Gesundheit sind wahrer Beruf, fester  
Charakter und Tugendhaftigkeit die Hauptbedingungen.

Braven Jünglingen aus allen Gesellschaftskreisen  
ohne Unterschied steht somit der Eintritt offen. Man  
wende sich brieflich an das

Mutterhaus der Barmherzigen Brüder  
in Montabaur (Hessen-Nassau),

das gerne nähere Auskunft erteilt. [2459]

**Tymians** Thalia-Theater  
Möglichst Der echte Tymian-Spielplan!!!!  
Auslandslinier! Kriegsgewinnler!  
Sonntags zwei Vorstellungen: 1/2 4 und 1/2 8 Uhr 1940

## Kebu Katholiken-Ehebund

vermittelt auf neuzeitlichem, schriftlichem Wege das Bekann-  
werden nur von Katholiken zum Zwecke der Ehe. Streng  
diskret, taktvollste Form. Weiteste Verbreitung in allen Ständen  
und Berufsarten; daher unbedingt Erfolg. Keine gewerbsmäßige  
Heiratsvermittlung. Prospekt gegen Einsendung von 2 Mark vom

**Kebu-Verlag, Berlin-Wilmersdorf I (Abt. A)**  
561| Zusendung erfolgt verschlossen ohne Aufdruck.

## 46000 Fahlledersohlen

(5 mm) können wir aus Reichsbeständen zu sehr billigen  
Preisen liefern. Keine Spaltlederware. Musierpostkollis

für 12 Paar Besohlungen reichend 30.50 Mark

„25“ „61.00“

Originalballen zu 200 Paar. Zu diesem Sonderpreis liefern  
wir an Private nur 1 Kilo, an Lederhandlungen und Schuh-  
fabriken soweit Vorrat.

Leder-Industrie „Phönix“, Neukölln. Gefach Nr. 79.

## Stenotypistin

erste Kraft, für 1. September gesucht.  
Bewerbungen an **Dr. Hille** aus Dresden, z. Zt.  
Wangerooge, Villa „Louise“.

## kaufmännische Lehrstellung

am liebsten, aber nicht Bedingung, in kath. Zeitung,  
Parteisekretariat oder anderer kath. Organisation  
gehen oder nachweisen?

Bin 20 Jahre alt, bisher landwirtschaftlicher Be-  
amter mit guten Zeugnissen. Da alleinstehend, bin  
auf Erwerb angewiesen, um in bescheidensten Ver-  
hältnissen leben zu können. Möchte mich später  
politisch (Zentrum) betätigen. Antritt jederzeit.  
Werte Zuschriften unter „P. L. 358“ an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Kurhaus Rochwitz**  
Besitzer: **Gustav Hanick**  
Idyll im Walde gelegen,  
empfiehlt allen Vereinen  
seinen herrlichen Garten,  
große Veranden u. Asphalt-  
kegelbahn

**Kath. Töchterheim Frohsinn**  
Haus I. Ranges  
Junge Mädchen finden liebe-  
volle familiäre Aufnahme zur  
gründlichen Erziehung des  
Haushaltes, Fortbildung in  
Wissenschaft, Musik, Hand-  
und Kunstarbeit, Schreiben,  
gesell. Formen und Erholung.  
Beste Referenzen. Prospekt  
gegen Einsendung von Porto.

**C. G. Göhler Söhne**  
Fuhrhalterei  
Dresden - A.  
Töpferstraße 7  
— Fernsprecher 20360 —  
Hochzeits-Fahren  
jeder Art  
gut und preiswert.

**Sidonien-Hospiz**  
für stud. und durchreis. Damen.  
Dresden-A., Posthausstraße 12, II. Fernruf 12635

Wie wir Ihre  
Rückgratverkrümmung  
ohne Berührung des  
evtl. brüch. Trigt. Ihrer Brust mit  
50 Abbildungen, zu beziehen geg.  
Einsendung von 5 Mk. oder gegen  
Nachnahme von  
**FRANZ MENZEL**  
Dresden - Blasewitz, 109

weiterer Herr wünscht sofort  
**Beschäftigung.**  
Derselbe erlernt Unterricht in  
französischer u. englischer Sprache,  
und Klavierunterricht. Würde  
auch leichten Posten als Kontob-  
dener übernehmen. Zuschriften  
erbetet das Sekretariat des  
Caritasverbandes, Dresden,  
Weintraubenstraße 13.

**Suche Lehrstelle**  
für taufm. Lehrling  
F. W. W., Dresden,  
Schumannstraße 64.

**Max Schacke**  
Dresden, Nicolaistr. 30, II.  
**Seelische  
Behandlung**  
Spezialbehandlung  
bei Nerven- und  
Gemütszuständen  
Fernspr. 34579. Spre. freit.  
9—12 vorm., 4—6 na. um.

**Billige Schokolade**  
100-Gramm-Tafel Mark 3.75  
3 Tafeln Nr. 11, 10 Tafeln Nr. 35  
Dresden-A., Große Brüdergasse 37  
1 Minnie vom Postplatz

Korbwaren - Seilerwaren  
Abstreicher - - - Matten  
**J. Käppel, Dresden-W.**  
Obergraben 3, Kamener  
Straße 22, Ammonstraße 27  
(Lenneck Nachf.)

### Sächsischer Landtag

Dresden, 29. Juli.

Der Landtag hatte für den heutigen Tag seine Ferien unterbrechen, um über die im Sonderauschuß beraten und abgelehnten Vorlagen des Grund- und Gewerbesteuer- und Gewerbeversteuergesetz endgültig Beschluß zu fassen. Da die Kommunisten gleichfalls für eine Ablehnung dieser Vorlage stimmten, war wohl zu erwarten, daß eine Ablehnung erfolgte. Da hierdurch die Regierung in eine unangenehme Lage versetzt war, war damit zu rechnen, daß der Rücktritt des Gesamtministeriums bevorstehe, was zur Auflösung der Kammer führen würde. Die von den bürgerlichen Parteien während der Verhandlungen im Sonderauschuß zur Beilegung der politischen Differenzen angetretenen Kompromisse waren durch die Unausgeglichenheit des Finanzministers Heldt gescheitert und die von Minister Lipinski am heutigen Morgen im Kleinsten Ausschusse abgegebene Regierungserklärung, die ganz im Geiste dieses unabhängigen Ministeriums gehalten war, schlug dem Fuß den Boden aus und ließ ein Rächerkommen der Parteien nicht mehr erwarten. Minister Lipinski sprach aus dieser Erklärung und ließ eine Kampferklärung an die bürgerlichen Parteien nur gar zu deutlich erkennen. Zu Beginn der heutigen Sitzung gab Minister Lipinski im Namen des Gesamtministeriums folgende Erklärung ab:

„Bei der Beratung und Verabschiedung der Verfassung für den Freistaat Sachsen verlangten die bürgerlichen Parteien der Kammer von der Regierung verbindende Erklärungen, daß keine laufenden Ausgaben des Staates ohne laufende Einnahmen gemacht werden dürfen, eine Selbstverständlichkeit, die aber dadurch eine besondere politische Bedeutung erlangte, daß die bürgerlichen Parteien zur Sicherung des aufgestellten Grundgesetzes die Einbringung eines besonderen Finanzgesetzes für die Regierung verlangten. Diesen Grundgesetz haben die gleichen bürgerlichen Parteien des Landtages längst aufgegeben. Sie haben zwar Versprechen gegeben, die erhebliche Ausgaben verurteilten, lehnten es ab, für die bewilligten Ausgaben auch laufende Einnahmen zu bewilligen.“

Die dauernde Geldentwertung hat die Beamten und Angestellten des Staates in eine drückende Notlage gebracht. Die Regierung war bemüht, durch Einbringung der Besoldungsordnung und der Vorlage für die Erhöhung der Bezüge der Ruhegehälter die Lage der Beamten, Angestellten und Ruhegehälter erheblich zu verbessern, ihre Bezüge in Einklang mit den Besoldungs- und Ruhegehältern des Reiches zu bringen, für diese außerordentlichen hohen Mehrausgaben suchte die Regierung zum Teil Bedeckung in der Grund- und Gewerbesteuer.

Im Rechtsausschuß des Landtages haben die bürgerlichen Parteien im Verein mit den Kommunisten beide Steuergesetze abgelehnt. Sie haben dadurch die Durchführung der Besoldungsordnung vereitelt und die Gefahr heraufbeschworen, daß das Reich auch noch diese Steuer für sich in Anspruch nimmt. Die Regierung erkennt an, daß diese Steuern nicht vollstündig sind. Die Grundsteuer ist aber im Lande bereits in anderem Ausmaße durchgeführt und die Gewerbesteuer von einzelnen Gemeinden ausgewertet worden. Die Regierung folgt dem Zwange der Reichsgesetzgebung, wenn sie diese Steuerart für Land und Gemeinde auszunutzen dem Landtage vorschlägt. Die Kommunisten, die eine starke Erhöhung der Besoldungsätze für Beamte und Angestellte, für Ruhegehälter und Gehaltungen, eine starke Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose erstrebten, lehnten es ab, der Regierung laufende Mittel zur Verfügung zu stellen. Mit ihrer Ablehnung sind weitere Steuergesetze abgelehnt worden. Durch Ablehnung der beiden Steuergesetze schenken sie zum Schaden der Minderbemittelten den Grundbesitz, ohne Grund- und Gewerbesteuer ist keine Besoldungsordnung und keine Erhöhung der Pensionen möglich. Die Regierung vertritt nachdrücklich den Grundgedanken, daß keine laufenden Ausgaben bewilligt werden dürfen, ohne daß entsprechende Einnahmequellen erschlossen werden. Dieser Grundgedanke wird durch die Ablehnung der Grund- und Gewerbesteuer verletzt. Die Verantwortung für das Scheitern der Besoldungsordnung tragen ausschließlich die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten. Sie haben es gegenüber dem Lande zu verantworten.

Nach der Verfassung hat die Regierung keinen Einfluß auf den Bestand des Landtages, denn nach Art. 9 der Verfassung des Freistaates Sachsen kann der Landtag nur durch Beschluß des Landtages aufgelöst werden. Nach Art. 6 der Verfassung haben im Falle der Auflösung die Neuwahlen innerhalb 60 Tagen stattzufinden, spätestens also am 25. September, wenn jetzt der Landtag aufgelöst wird. Die Regierung würde es begrüßen, wenn der Landtag die Initiative für seine Auflösung ergreift und so dazu beitragen würde, daß das Volk über diese Politik selbst entscheidet.

Nicht das geringste Entgegenkommen den bürgerlichen Parteien gegenüber läßt sich daraus erkennen. Die Erklärung, die nicht allzu selten die größte Heiterkeit recht hervorrufen, geht so weit, daß sie das Scheitern der Besoldungsordnung den bürgerlichen Parteien und den Kommunisten zuschreibt.

### Wozu Katholikentage?

Wenn aber unser Volk heute eine fast unerträgliche Schwüle lastet, wenn von außen und von innen nur lebendigstörnde und vernichtende Kräfte am Werke zu sein scheinen, dann muß es ein so feuriges Empfinden auslösen, das durch unser katholisches Volk ein frisches, lebenspendendes Gauch weht, der allein uns mit neuer Hoffnung und mit Vertrauen für die Zukunft besetzt. Aus allen Richtungen meldet der Draht von begeisterten Kundgebungen, überall findet das neu erwachte Glaubensbewußtsein der Katholiken einen mächtvollen Ausdruck in den großen Katholikentagen, die wie wohnende Flammezeichen selbst das Dunkel der Gegenwart zu durchdringen vermögen: „Fröhlich auf, mein Volk! Die Flammezeichen rauchen!“ Und wenn schon in katholischen Gegenden eine solche frische heilige Begeisterung durch die Katholikentage geweckt wird, um wie viel mehr befeuert wir Diakonalkatholiken einer solchen Kraftquelle, eines solchen Zusammenflusses und eines mächtvollen Erlebens. Sollte dennoch jemand meinen, daß in unseren Tagen diese Kraftanstrengung nicht zweckmäßig sei, sollte jemand glauben, daß der Erfolg und Nutzen solcher Tage denn doch mit zu großen Opfern erkauft werde? Sollte es noch gahstige Männer geben, die an der Notwendigkeit jährlicher Katholikentage zu zweifeln wagen? Nimmermehr!

Wie viele wertvolle Kräfte werden heutigentages dem ungeliebten Jargon einiger Trübsinniger geopfert. Das Zeitalter der Demokratie macht sich bemerkbar in Kundendemonstrationen; eine Tagung folgt der anderen, eine Versammlung jagt die andere! Keine Opfer sind für diese oft widersinnigen Zwecke zu groß. Durch Bahndemonstrationen, Parteikämpfe und wilde Demonstrationen aller Art wird man freilich die trübe Zeit nicht heilen, soviel steht fest. Wenn man aber in den Katholikentagen ein Mittel hat, um möglichst zahlreiche Kräfte mit neuem Mut und neuer Schaffensfreude zu entflammen zur Arbeit am

lichen Parteien und den Kommunisten in die Schuhe schiebt bei der eventuellen Ablehnung der Gesetzesvorlagen. Dem gegenüber möchten wir feststellen, daß die aus dem Grundsteuer- und Gewerbeversteuergesetz resultierenden Mittel wohl kaum vor 1922 dem Staate zur Verfügung stehen werden, daß also in dieser Frage eine Verzögerung der Gegenstände überhaupt indiskutabel ist. Der Minister weist ferner darauf hin, daß, sollten Neuwahlen sich notwendig machen, was die Regierung nur begrüßen würde, diese innerhalb 60 Tagen zu erfolgen hätten, spätestens aber am 25. September. Das Ministerium und seine Partei würden schon Kaufkraft unter dem Volke schaffen und die Beweise erbringen, daß die bürgerlichen Fraktionen schuld seien an dem Schaden, der dem Volke durch den Schutz des Grundbesitzes entstehen würde.

Demgegenüber erklärt der Abg. Deutler (Deutschnat.), daß die Erklärung der Regierung eine gute Wahlagitationsrede sei. Er finde es höchst sonderbar, wenn Minister Lipinski plötzlich die Beamten so in Schutz nehme und ihr Wohl und Wehe von der Annahme oder Ablehnung der beiden Gesetze abhängig mache. Das bedeute aber eine Hebelung der Beamten, wenn man von ihnen verlange, den Ausführungen Lipinski's Glauben zu schenken. Auch der Abg. Müller (Deutsche Volksp.) tritt mit Entschiedenheit gegen Lipinski auf und weist darauf hin, daß von bürgerlicher Seite nichts unversucht geblieben sei, um eine Einigung zu erzielen. Dies wäre wohl auch im Verein mit den Sozialdemokraten ermöglicht worden, wenn nicht im letzten Momente Finanzminister Heldt durch das hartnäckige Beharren auf seiner Ansicht alles vereitelt hätte. Dem weit Finanzminister Heldt nur zu erwidern, daß es ausschließlich politische Gründe gewesen seien, die die bürgerlichen zur Ablehnung der Vorlage veranlaßt hätten. Auch der Abg. Bethke (Soz.) glaubte sich heute berufen, gegen die Ansichten recht und die der Kommunisten in einem großen Wortschwall zu mißfallen, jedoch zeigte seine Ausführungen von wenig sachlichem Können und waren nur politisch agitatorisch bearbeitet. Der Abg. Seifert (Zem.) betonte, daß die sozialistischen Parteien sich immer bereit erklärt haben, eine Einigung zu erzielen und daß Sachlichkeit bei diesen Parteien, obwohl sie in der starken Opposition dieser Regierung gegenüber stehen mußten, wohl immer die Hauptrolle gespielt habe. Aber nach der Erklärung Lipinski's im Kleinsten Ausschusse sei jede Brücke abgebrochen und ein politischer Kampf heraufbeschworen worden. Nach dieser Erklärung könne es nicht Wunder nehmen, daß sie die Vorlagen ablehnen müßten. Wenn die Linke immer betont habe, daß sie vor den eventuell kommenden Neuwahlen nicht zurückzuckere, so könne er mit richtigem Bewußtsein dies auch von den sozialistischen Parteien sagen. Denn die klare Fortsetzung dieser Vorgänge in Wahlkampf würde dem Vorgehen der bürgerlichen zum Rechte verhelfen. Gegen diese Ausführungen wendet sich der Unabhängige Müller und weist den bürgerlichen Parteien Heuchelei vor, was ihm vom Präsidenten einen Ordnungsruf einbrachte. Abg. Sievert gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß er sich heute einmal gegen alle Parteien, die rechts von ihm ständen, wenden könne. Die Regierungsparteien bildeten nur die Handlanger für die Rechte, damit diese ihre Anschauungen besser verwirklichen könnte. Wenn Lipinski auf die Erklärung, daß seine Partei sich ebenfalls diesen Vorlagen ablehnend gegenüberstelle, erklärt habe, daß die Kommunisten wohl immer mit Forderungen kämen, aber nicht die Mittel zur Verfügung stellen wollten, die hierzu notwendig seien, so müsse er demgegenüber feststellen, daß die Kommunisten zwar Forderungen immer gestellt hätten und stellen müßten, daß aber diese Forderungen nie von den übrigen Fraktionen und der Regierung bewilligt worden seien.

Hierauf beschließt die Kammer eine einstündige Pause, in der der Kleinsten Ausschusse nochmals in Verhandlungen treten soll. Bei Wiedereröffnung der Sitzung gibt der Präsident einen von Vertretern des Kleinsten Ausschusses gefaßten Vorschlag bekannt, der die Vertagung der Abstimmung über die beiden Gesetze bis zum Wiederauftreten der Kammer im September fordert. Diesem Vorschlag wird gegen die Stimmen der Kommunisten stattgegeben. Es werden ferner die Abstimmungen über den Entwurf eines Gesetzes über die Verteilung der persönlichen Volkskassen zwischen Staat und Schulgemeinden und den Entwurf über die Verringerung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bedienten von der Tagesordnung abgesetzt.

Als einziger Punkt der Tagesordnung blieb noch die Beratung über die Einträge des Reichsfinanzministers gegen die Besoldungsordnung Nr. 41, 42 und 43. Es erstatteten die Abgeordneten Galtan (Soz.) und Börner (Deutschnat.) im Auftrage des Sonderausschusses Bericht, worauf diesen Anträgen einstimmig stattgegeben wird.

So hat sich die Sächsische „Mehrwahlregierung“ wieder einmal auf einige Monate ihre Fesseln gerettet. Das dieses ungeliebte Hinziehen einer Landesregierung nicht zum Wohle des Volkes sein kann, ist selbstverständlich. Und ist auch diesmal noch der Sturz der Regierung verweigert worden, so wird man wohl über kurz oder lang nicht daran vorbeikommen, das Volk zu Neuwahlen aufzurufen.

würdig an die beiden Vorgänger anreihen. Kaufen muß in diesem Jubeljahr das Herz der sächsischen Katholiken bilden, das mit fröhlichen Pulschlägen durch das ganze Land das Blut neuer Begeisterung treibt, dessen Leben spendende und Leben erweckende Kraft bis in die entlegensten Gemeinden unseres Heimatlandes ihre Wirkung tut. Arbeit und Erfolg können zwar nur klein sein auf unserem unfruchtbaren Ackerlande, wir können nicht hoffen, mit unserer Kraft eine ganze Welt umzugestalten und besser zu machen, — aber fangen wir unentwegt bei uns selbst an! Vor allem Tüchtigkeit jeder, sein Teil zum Gelingen des diesjährigen Katholikentages beizutragen. In allen Gemeinden und Vereinen gilt es eine unerschöpfliche Herbe- und Aufklärungsarbeit zu entfalten, bei jeder Gelegenheit gilt es Teilnehmer zu gewinnen und Begeisterung zu wecken für den kommenden Katholikentag. Die alte Fudra wird Hoffnungen erfüllen, soweit es in ihren Kräften liegt. In der Vorbereitungsarbeit sind wir auf die Beistandung der weitesten Kreise angewiesen! In allen Gegenden unseres Heimatlandes und darüber hinaus müssen sich Begeisterter finden, die für das Gelingen des großen Werkes ein wichtiges Teil beitragen, die in opferwilliger Kleinarbeit für die große Sache bei jeder Gelegenheit eintreten und so die Grundlagen für eine Anteilnahme des ganzen katholischen Sachsen am 8. Sächsischen Katholikentag in Bautzen. Nur die Vereinfachung aller Glaubensgenossen kann hier einen vollen Erfolg verheißen. Darum schene niemand's kleine Mühen und kleine Opfer!

Die alte Sechsstadt „Rudissa“ mit ihren uralten Türmen und lauschigen Winkel soll am 21. und 22. September eine achtunggebietende, tapfere Schar in ihren Mauern aufnehmen, die eine in ihrem Denken und Willen, zurückbildet auf den uralten, bewundernswerten Gnadenbau der hl. Kirche, die in der Marktehr am alten Bäterglauben allein für unser gescheitertes und gespaltenes Volk eine bessere Zukunft erhofft!

Es ist ein wunderschönes Bild, wenn eine Schar von Erbkommunikanten am Altar kniet, um das Taufgelübde zu erneuern. — Zunächst nur eine brennende Kerze, aber im Augenblicke ein ganzer Wald von brennenden Kerzen! — So muß auch unser Katholikentag wirken. Die Flamme, die wir von dem Heiligen Geist begehrt, genährt im Herzen der Laien entfachen, wird ihre Strahlen und auch ihre Wärme über das ganze Land bis in die entlegensten Hütte ausstrahlen. Und dann wird das Ganze kein bloßes Strohflecken sein, sondern wird fortbrennen und fortwirken zum Ruhm aller, nicht zuletzt zum Ruhm unseres Vaterlandes! Möge der 8. Sächsische Katholikentag für unser engeres Vaterland ein Markstein werden in der Aufwärtsbewegung aus dem heutigen Tiefstand. Dazu wollen wir alle mitwirken!

### Neuregelung der Wochenhilfe und Wochenfürsorge

Der Reichstag hat am 7. Juli d. Js. ein Gesetz verabschiedet, das auf dem Gebiete der Wochenhilfe und Wochenfürsorge mancherlei Verbesserungen bringt. Dieses Gesetz ist die Neuregelung der Wochenhilfe und Wochenfürsorge, die auf dem Gebiete der Wochenhilfe und Wochenfürsorge mancherlei Verbesserungen bringt. Dieses Gesetz ist die Neuregelung der Wochenhilfe und Wochenfürsorge, die auf dem Gebiete der Wochenhilfe und Wochenfürsorge mancherlei Verbesserungen bringt. Dieses Gesetz ist die Neuregelung der Wochenhilfe und Wochenfürsorge, die auf dem Gebiete der Wochenhilfe und Wochenfürsorge mancherlei Verbesserungen bringt.

Anspruch auf Wochenhilfe oder Wochenfürsorge hat jede weibliche Versicherte, die im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch gegen Krankheit versichert gewesen ist. Des weiteren haben Anspruch auf die Leistungen dieses Gesetzes jede Frau eines Versicherten, sowie jede Tochter oder Stieftochter, welche mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft lebt. Voraussetzung ist aber auch, daß der Versicherte im letzten Jahre vor der Niederkunft der vorhin bezeichneten Personen mindestens sechs Monate hindurch gegen Krankheit versichert war. Auf die Höhe dieses Gesetzes hat aber auch jede minderjährige Tochter, die im letzten Jahre vor der Niederkunft der vorhin bezeichneten Personen mindestens sechs Monate hindurch gegen Krankheit versichert war, Anspruch. Sind Kinder vorhanden, so erhöht sich die Summe noch um 600 M. für jedes Kind.

Die Leistungen des Gesetzes bestehen zunächst in einem Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 100 M. (bisher 50 M.) und in einem Wochenlohn für sechs Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen. Das Wochenlohn richtet sich für die versicherten weiblichen Personen nach der Höhe des Krankenlohnes, es muß aber mindestens täglich 4,50 M. betragen (bisher 1,50 M.). Die übrigen Anspruchsberechtigten erhalten ein Wochenlohn von täglich 3 M. (bisher 1,50 M.). Neben dem Wochenlohn für die Zeit nach der Entbindung wird Krankenlohn nicht gewährt. Später, wenn am Tage der Entbindung die Wochenlohn für die ersten vier Wochen fällig ist, ist bei Schwangerschaftsbeschwerden oder bei der Entbindung ärztliche Behandlung erforderlich, so wird auch diese gewährt. Diese Bestimmungen sind aber erst dann anzuwenden, wenn zwischen dem Krankenlohn und den Leistungen des Gesetzes noch nicht erfolgt ist, wird als Vorstufe für die Bekämpfung der Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, ein Betrag von 10 M. gezahlt (bisher 5 M.). Wenn die Wöchnerin ihr Kind stillt, so erhöht sie für 12 Wochen ein Stillgeld von täglich 1,50 Mark (bisher 0,75 M.).

Wer auf die in diesem Gesetze vorgesehene kürzeste Anspruch erheben will, muß sich möglichst frühzeitig an die zuständige Krankenkasse wenden. Die Auszahlung sämtlicher im Gesetze vorgesehener Unterführungen erfolgt stets durch die Krankenkasse. Wenn der Versicherte, auf Grund dessen Mitgliedschaft eine weibliche Person Anspruch auf Wochenlohn stellen kann, stirbt, so wird diese Anspruch gewährt, wenn die Niederkunft innerhalb neun Monaten nach dem Tode des Versicherten erfolgt. Entfällt eine Wöchnerin bei der Entbindung oder während der Unterführungsunterstützung, so werden die noch verbleibenden Beträge an Wochen- oder Stillgeld, welche anderenfalls an sie gezahlt worden wären, an denjenigen gezahlt, der für den Unterhalt des Kindes sorgt.

Da dieses Gesetz von erheblicher Bedeutung ist, so empfiehlt sich ein gründliches Pertraktieren mit denselben. Empfehlenswert sind besonders erklärende Vorträge über dasselbe in Versammlungen usw. Dr. v. Schneider, Leipzig.

Religionen, alle Werte unserer heiligen Glaubens schützen zu lernen und der verirrten Welt zu zeigen und sichtbar zu machen, kann darf dafür kein Opfer zu groß und keine Mühe zu schwer sein.

Freilich es gab einmal eine Zeit, wo sich die gesamte kirchliche Arbeit von der Kanzel aus erledigen ließ; aber diese Zeiten sind nicht mehr. Während vor Jahrhunderten sich das gesamte öffentliche Leben fast in der Gemeinde erschöpfte und darauf nur wenige Gemeinden zusammenhielt, wodurch selbstverständlich die Verwaltung und Leitung ziemlich einfach blieb, nahmen die Aufgaben des Staates besonders in der modernen Zeit unauflöslich zu. Heute bildet das ganze Reich ein so untrennbares, durch tausend Fäden zusammengehaltenes Ganzes, daß man einzelne Teile wie z. B. Oberhessen nur unter Lebensgefahr für den ganzen Staatsorganismus abzutrennen vermöchte. Neben die Grundfragen der Erziehung hat heute das Reich zu entscheiden und noch unzählige andere Fragen, die besonders unsere Tage neu aufzurollen und aufzureißen, geben die Glaubensgenossen des ganzen Staates oder gewisser Einzelstaaten gemeinsam an und können oft nur gemeinsam gelöst und durchgeführt werden. Daher waren Katholikentagen zu keiner anderen Zeit so wichtig und unentbehrlich wie heutigentags, und es ist geradezu ein unabweisbares Gebot der Stunde, alle Mittel zu erschöpfen, um die heiligsten Güter des Christentums zu schützen, ja noch mehr, um sie der Welt von heute in ihrer ganzen Größe zu zeigen.

Wenn schon vor Kriegsausbruch von den großen allgemeinen deutschen Katholikentagen eine heilige Begeisterung und ein Strom neuer Edelfreude ausging, um wieviel mehr lebendigen wir dann heute einen solchen Zusammenfluß, um uns immer von neuem zu erwecken und gegenseitig aufzuwecken, heute, wo eine ganze Welt in Trümmern gelegen ist, wo wir genau wissen, daß es nur einen Weg zur Befreiung unseres Volkes gibt, nämlich die Rückkehr zu den unumstößlichen Grundwerten des Christentums. Das demokratische Empfinden von heute achtet und schätzt aber nur Massenwirkungen, während die Arbeit im Stillen übersehen, gering geachtet oder gar als Schmach gebietet wird. Hier gilt Goethes Wort: „Die Masse löst ihr nur durch Masse zwingen.“ Und wer wollte leugnen, daß auch auf jedes einzelne Menschenleben eine ungeheure Wirkung von solcher Tagungen ausgeht in dem Empfinden der Macht und Stärke, die auch wir sächsischen Katholiken besitzen, fast nicht so sehr an Zahl, aber um so stärker in dem Bewußtsein der Idee.

Wom 8. Sächsischen Katholikentag am 24. und 25. September 1921 in Bautzen, trennen und nur noch wenige Wochen. Diese Tagung muß sich

**Detektiv „Lux“**  
DRESDEN-A., Ringstr. 14 (Kaslo König) Fernruf 10387  
Altrenommierte Firma für zuverlässige  
1) Ermittlungen, Beobachtungen  
und Beschaffung von Beweismaterial.

**Kaffee**  
Großrösterei  
Kaffee-, Tee- und Kakao-Handlung  
Alfred Klemm, Dresden, Webergasse, Ecke Wallstr.  
Telephon 22929  
empfeht feinste Mischungen  
Kaffee-Niederlagen durch Plakate kenntlich.

### Erinnerungen an Abg. Hise

Von Dr. Herzog, M. d. B.

Was Franz Hise für Kirche, Vaterland und sozialen Fortschritt bedeutete, haben viele derer, die im März d. J. zu seinem 70. Geburtstag dargelegt. Weggenossen schreiben da, die mit ihm jahrelang wohl auch manchmal unter Enttäuschungen gestanden. So wie er. Sie dürften ein sicheres Urteil über den letzten Mann und sein Lebenswerk wagen. Sie dürften, weil sie einst das hohe Ziel nur erst in weiter Ferne mit ihm sahen, sich am meisten mit ihm freuen über alles das, was schließlich erreicht wurde.

In ihren Schilderungen erlaube vor uns der kühner kühner Dinge, der Wegbereiter sozialer Gerechtigkeit, der mangellose Vertreter, der Schriftsteller und akademische Lehrer. Aber auch der Vertrauensmann, der politische Führer, die Hürde der Fraktion. Was er als Mensch war, brauchte eigentlich gar nicht erst gesagt zu werden. So lag überall zwischen den Zeilen. Liebe und Verehrung hatten sie eingegeben.

Nun ist er dahin! An seiner Bahre will ich vom Abgeordneten Dr. Hise plaudern, wie er einem in der Nationalversammlung und im Reichstag entgegentrat. Ganz persönliche Eindrücke sind es nur, vielleicht interessieren sie aber, weil sie den großen Toten betreffen.

Offen gestanden, mein erstes Gefühl nach der Wahl ins Parlament war eine starke Reagier. Die ist bekanntlich ein Vorzeichen und nicht einmal ein Vorzeichen. Widerstand konnte höchstens ihr Gegenstand anrufen, das waren nämlich die bekannten Parlamentarier unserer und anderer Fraktionen, die man nun in Weimar alle persönlich kennen lernen sollte.

Darunter war der Verfasser des vielgenannten Buches „Kapital und Arbeit“ und so vieler kleiner Schriften, der Herausgeber der „Sozialen Kultur“, der Generalsekretär des Vereins „Arbeiterwohl“, der Vater des „Volkswort“ für das katholische Deutschland, sojuzalen der geistige Vater der christlichen Gewerkschaftsbewegung, aber auch der frische Anwalt eines kommunalpolitischen Zusammenschlusses der Zentrumsanhänger, mit einem Worte der Abgeordnete Dr. Hise. Würde das Bild, das man sich von ihm bereits aus seinen Werken, aus Schilderungen von Gewerkschaften und Volkswortredatoren des Westens gemacht hatte, der Gegenwart und Wirklichkeit entsprechen? Wie hatte er einen aus Herz gerührt durch den erregenden Nachruf für seine alten Freunde, das Ehepaar Franz Brandt. Sie werden ihm dafür in der Ewigkeit gedankt haben. Auf den Generalversammlungen der deutschen Katholiken war einem seine ehrentätige Gestalt aufgefallen. Wie würde er aber bei näherem Bekannte sein? Wollte ich ihn nur von ferne, jetzt aber war man Mitglied einer Fraktion. Er würde einen womöglich mit „Herr Kollege“ anreden.

Am 4. Februar 1919 wurde ich ihm in dem kleinen Zimmer, das vorher als Kalligraphenbüro und nachher als Raum für die Beratungen des Fraktionsvorstandes benutzt wurde. Diese Hise wurden seinerzeit darüber gemacht. An jenem trübigen Winterabend waren nun dort eine Reihe von Abgeordneten versammelt, die an der ersten Fraktionsung des nächsten Tages teilnehmen wollten. Von den Älteren sah man dort den späteren Reichstagsleiter Lehmann, Erzengel Dr. Spahn, Herrn Herold, die Arbeiterführer und späteren Minister Gieseler und Stegerwald. Dann aber auch die Weibchen, deren Freundschaftsbund der Tod ein halbes Jahr später so jäh zerreißen sollte, den ersten Fraktionsvorsitzenden Geobert und Dr. Hise.

Wie lebendig ist der erste Eindruck von diesem Bauernsohne der roten Erde noch in mir, wie er in dem langen schwarzen Rock und mit dem glatten Gesicht des Weistlichen neben dem Schwaben im wallenden Patriarchenbarte stand. Ein Mann von harter Rasse, die Kraft seiner Muttererde schon äußerlich verlebend. Die hohe Gestalt des Achtundsechzigjährigen war aufrecht, denn auch nicht mehr so flach wie wohl in Jugendtagen. Das Haupthaar an den Schläfen und am Hinterkopfe silberweiß, der Scheitel des mächtigen Schädels schon kahl und wie glatt poliert. Einmal Ehrwürdigeres lag über dieser Erscheinung und es wurde nicht beeinträchtigt durch das freundlich-lächelnde Lächeln des Mundes und der guten Augen hinter den Brillengläsern. Das paßte sogar eigenartig gut dazu. Man sah die freundlich dargebotene feste Hand. Ein erster Händedruck kann viel entscheiden zwischen Menschen.

Dals unbewußt empfand ich damals, was mir die Jahre darauf zur unumstößlichen Gewissheit machten: Das Wesen dieses Mannes ist Güte, Luise Dorst, nicht zuletzt aber auch Humor. Drei treffliche Eigenschaften für jeden Menschen, von unendlichem Werte aber für den Parlamentarier.

Hotel Fürstenhof • Leipzig  
Alle Zimmer mit Kalt- u. Warmwasser  
30 Bäder — Preise mäßig — Konferenzzimmer

In allen Tagen der Fraktion und des hohen Hauses fand ich das später bestätigt. Wochen freudige Ereignisse kommen oder Stunden rastloser Sorge, mochten die Weister sich zu trennen drohen, immer war Franz Hise da und bersehe. Er war froh mit den Freudlichen und kaum einer außer etwa dem jetzt nun auch dahingegangenen Fraktionsvorsitzenden Trimborn mit seinem goldenen Humor vermochte wie er, sanftes Del auf die empörten Wogen zu gießen.

Man hat Franz Hise das soziale Gewissen des Zentrums genannt. Mit Recht. Aber mit dem wird man nicht warum werden. Wahres soziales Gewissen ist ohne Güte nicht denkbar. Spricht es doch aus derselben Wurzel wie die Wohltätigkeit, nämlich aus der Liebe zum Nächsten, besonders zum Schwachen, wenn auch der Gedanke es von der Wohlthätigkeit so scharf unterscheidet.

Man glaube nicht, daß gütige Menschen der Kraft zu ermangeln brauchen. Sie können sie sogar leichter haben als Schwache, die sich ihres Mangels bewußt sind. Franz Hise hatte neben der Haupttriebfeder seiner Lebensarbeit, der Güte und dem Gefühl für ausgleichende Gerechtigkeit, sehr wohl die Kraft sich durchzusetzen. Jahrzehnte freilich hat es gedauert. Aber bevor der Aufschiff trägt und Röhren dreht, löst er sich als ein Geröll und droht er im Flachland zu versinken. Widerstände und Enttäuschungen, verständnislose Cede der Anschauungen, mangelnder Gefühl für gerechten Fortschritt hatte der christliche Sozialpolitiker in seinen Anfängen zu überwinden. Im Parlament wie draußen im Lande. Luf er es vermochte und dabei so frisch blieb im Herzen als im biblische Alter hinein, das Kräfte, aus wie tiefem Gemüte der lebendige Quell floß, der die Arbeit befruchtete, zu der Welt diesen seinen Priester besonders und lange vor anderen berufen hatte.

Der Siebzigjährige ist herzlich verehrt worden in der ganzen Gemeinschaft von Menschen verschiedenster Herkunft und ungleichen Alters, unterschiedlicher Gemütsanlage und oft entgegengelegter Interessen, die man Fraktion nennt. Man kannte sein weiches Gemüt, man sah, wie manche Enttäuschung ihn doch seelisch schwer erschütterte, ohgleich der erfahrene Menschenerfahrungen seit langem mit ihr rechnete. Diese menschliche Seite an Franz Hise erklärte neben seinen großen Verdiensten um die gemeine Sache, warum alle Fraktionsmitglieder so an ihm hingen.

Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Man kann den Geist eines Mannes erkennen aus manchen Reden und Bewegungen des Körpers, aus gewissen Bewegungen.

Wenn Franz Hise eine Ansicht vertrat und dabei lebhaft wurde, dann lagen die Oberarme dicht am Körper an. Die Oberarme waren nach vorn gestreckt. Die offenen Hände mochten mit ausgebreiteten Fingern fortwährend Bewegungen machen nach unten, wobei die Handflächen stets nach innen gehalten blieben. Es war, als ob er nachdrücklich etwas in die Seele der Hörer einfließen wollte. (Einkämmern wäre nicht der richtige Ausdruck. Er paßt besser auf Stegerwald.) Bei aller Entschiedenheit der Bewegung, blieb etwas Sanftes darin. Ganz anders aber wurde Fr. Hise, wenn auch nur der Schatten einer seiner feineren Meinungsverschiedenheit zwischen Fraktionsmitgliedern auftrat. Dann näherte er sich, wohl halb unwillkürlich aus langer Gewohnheit, den Streitenden oder denen, die solche werden konnten. Dann waren die Arme weit ausgebreitet. In einer Art liebender Gebärde schien er die Widerstrebenden umfassen, vereinen, versöhnen zu wollen. Und wahrhaftig, er brachte sie stets aufammen.

Ausgleich, das war sein stetes Streben. Nicht nur als Sozialpolitiker, sondern auch in der Fraktion. Was einem anderen nicht so leicht oder manchmal gar nicht gelingen wollte, das erreichte er. Vom konnte und wollte keiner Widerstreben. Bald hatte er die Leute dort, wo er sie hinhaben wollte. In ihrem eigenen Besten, wie sie schließlich gern einsehen. So groß war die Achtung vor der langen Erfahrung des Führers, aber eben auch die Verehrung für den Menschen, daß es stets so kam. Man mußte, dieser Mann wollte niemals etwas für sich, er wollte stets nur die Sache. Einmal verführte er uns daß er auch seinen Stolz hätte. Das glaube man ihm nicht recht. Man mußte nur, daß er Stolz haben könne. Aber davon würde er nicht geredet haben. War er doch wie in seiner sozialen Tätigkeit, so auch in seinem politischen Wirken stets liebreich, persönlich zurückzutreten und gern andere in den Vordergrund zu lassen. Das fühlten seine Mitarbeiter in jedem Zweige seiner vielfältigen Tätigkeit.

Hise hatte selbstverständlich auch zuletzt keinen persönlichen Gegner im ganzen hohen Hause. Nicht einmal bei den wilden Männern der äußersten Linken. Einst war es freilich anders. Da war Franz Hise, wenn ihm auch niemand die größte Achtung bezugen konnte und versagte, doch im Parlament scharf bedacht. Seine wohlwollenden Ideen über Sozialreform fanden viele Gegner rechts und links. Und doch kamen sie später als leitende Gedanken in die Gesetzgebung des Deutschen Reiches. Schon vor der Umwälzung.

Die große Achtung auch Andersdenkender zeigte sich besonders in den Ausschüssen, wo Franz Hise lebhaft mitarbeitete. Untergeordnet wird aus der letzten Zeit seine führende Rolle im Kampfe gegen Schmutz und Schund bei der Beratung des Lichtspielgesetzes bleiben. Wie war er da oft bekümmert, daß die nötige Zahl der Ausschussmitglieder bei der sonstigen starken Zu-

zunahme der Fraktion nicht immer so leicht zusammenzubringen war. Wie häufig sind seine Einigungsversuche die Grundlage für eine Verständigung zwischen den Parteien selbst dort und dort geworden, wo man auf eine solche kaum noch zu hoffen wagte. Das lag aber auch wieder an seiner Sachkenntnis, an seiner Selbstlosigkeit, vor allem aber an der Art und Weise, wie er Menschen zu gewinnen verstand. Er war, bei aller sachlichen Entschiedenheit, der Letzte, der irgendwo, irgend wann und irgendwo Abstufungspolitik treiben konnte. Ihm war das Ziel allen politischen Strebens: den Gegner zu gewinnen, nicht aber ihn, womöglich unnötig oder gar persönlich, zu verärgern.

Seine vorsichtige Art hing wohl mit seinem weissen fältigen Ursprunge zusammen. Aber sie war auch individuell. Er überlegte sich eine Sache dreimal und gründlich, bevor er an die Ausführung ging. Nicht umsonst schätzte ihn als klugen Berater der ganze Vorstand und davon wieder der vorstehende Parteivorstand und Fraktionschef Trimborn besonders hoch. Nicht nur persönliche Sympathie verband diese beiden, sondern das klare Bewußtsein in jedem, was die gemeinsame Sache an dem anderen hatte.

Der glückliche Humor äußerte sich bei dem lebhaften Meinwörter anderer als bei dem ruhigeren und älteren Weistlichen. Hise war sehr witzig. Er konnte sogar etwas mokant werden. Das stand ihm aber auch gut, was man nicht bei jedem sagen kann. Niemand war etwas Verlebens in seinen Worten, immer merkte man die gute Absicht, a. B. die, warum man so wollte. Deswegen wurde man auch niemals verstimmt darüber, sondern heiter, selbst wenn er einem lächelnd ganz gründlich die Wahrheit sagte. Er hielt auf Disziplin in der Fraktion. Sein Alter, seine Erfahrung, seine Leistungen gaben ihm das Recht dazu. Sein Humor mußte das zu überwinden, was bei einem anderen lediglich als bittere Bisse empfunden sein würde.

Heber ein Menschenalter hat das Zentrum den Abgeordneten Dr. Hise in seinen Reihen gehabt. Es hätte ihn mit Etelz zu seinen Besten. Dem Eher Ralchas wurde er bei einem Fraktionsessen vom Vorstehenden verglichen, als die Nationalversammlung zu Ende ging. Aus der deutschen Sage möchte man bei ihm an den getreuen Eckart der Partei denken. Letztes paßt. Voraussehen und treu sein, das sind zwei wichtige Vorbedürfnisse der Politik. In beiden konnte man sich an ihm ein Beispiel nehmen. Wie kaum an einem anderen.

Sein Tod fällt in eine schwere und trübe Zeit. Man möchte fast verzagen. Aber ein Blick auf sein Lebenswerk und dessen schließlich Erfolg ermutigt wieder. Arbeiten wir weiter in seinem Geiste, dann wird auch der Tag der Erfüllung kommen. Wachen wir vor allem darüber, daß Hises soziales Werk nicht gefährdet werde. Dann wirkt sein Schaffen über die Gräber hinaus zum Wohle Deutschlands.

### Kardinal Vertram über den Sozialpolitiker Hise

Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Vertram, hat an den Verband Arbeiterwohl folgendes Schreiben gerichtet:

Breslau, 24. Juli 1921

Ein Wort des Beileids schulde ich dem Verband Arbeiterwohl und dem Volkswort in Erinnerung der mir zugewandten Zeitschrift vom Heimgange des unergelichen Franz Hise. Er war mir ein lieber Freund schon aus der Studienzeit in Würzburg; sein letztes Studienjahr im Würzburger Seminar war mein erstes; im wissenschaftlichen Theologen-Verein Unitas war er mir ein treuer Freund zusammen mit dem zu früh verstorbenen Adolf Hoff Schöfer. Sein letzter Brief an mich enthielt die Stelle: Ich sehe nun bald zu meinem Freunde Schöfer.

Seiten hat ein Mann sozialen Wirkens keine Aufgabe als priesterlich erfüllt wie er. Eine nie erlöschende Bruderverehrung zur Arbeiterschaft, ein Bestehen, ihr zu nügen durch Bewusstseinsbildung der Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe, so wie die katholische Kirche sie vertritt, ein rastloses Mähen, durch Wort und Werk, vor allem durch organisatorische, positive Leistungen die Arbeiter von der sozialistischen Verleugere fernzuhalten; das war die Seele seines ganzen Sinnes und Strebens.

Diesen Einfluss übte auf ihn die hochgeachtete Art unserer gemeinsamen Lehrer Dettlinger. Dettingers Weisheit besonders zeigt ihm den mächtigsten Einfluss des Christentums auf alle und jede Gebiete menschlichen Lebens, die ewig jugendliche Fruchtbarkeit der christlichen Lehren und der in der Kirche, im lebendigen Zusammenhange mit dem kirchlichen Geiste ruhenden tiefen Kräfte. Als Hise zu Studienjahren nach Bonn reiste, suchte er in München auf, sprach er mit Wärme das mit unergeliche Worte: Wie viel verdanke ich doch Dettlinger und dem Freundeskreise in der Unitas! Das war in der ersten Jugendbegeisterung rastlosen Fortschritts und Wirkens. Alles für die heilige Kirche und das Wohl des Volkes — war sein Ideal.

Groß war sein Einfluß auf die katholische Arbeiterwelt, auf die Zeitschrift Arbeiterwohl, auf die Ausgestaltung von Arbeitsordnungen und wohlfährlichen Einrichtungen, auf die gesellschaftlichen sozialen Reformen. Dabei ist es vor allem die priesterliche Gesinnung, die ihn mit besonders eifrigem machte. Aus dieser entsaß sein „Caritas urget me“. Aus dieser stammte auch seine uneingeschränkte Hingabe an die

### Aschenbrödel

Originalroman von Erich Gedenstein  
Copyright 1918 by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.  
(Nachdruck verboten)

(5. Fortsetzung.)

„Das nicht. Meine Mutter kennt Herrn Oppach gar nicht persönlich. Sie trug mir nur auf, ihn ausfindig zu machen und dann nach seiner Etiefschwester, Frau Edardt und deren Tochter, wenn beide noch leben, zu fragen. Frau Edardt war nämlich eine Freundin meiner Mutter. Sie verachteten, glaube ich, einige Jahre — schwere, entbehrungsreiche Jahre — gemeinsam in Texas, wo sich ihr Geschick dann plötzlich wandelte. Leider starb Herr Edardt um dieselbe Zeit, und seine Witwe fuhr mit ihrem kleinen Kind nach Mexiko, wo ein Stiefbruder von ihr lebte, eben jener Alfred Oppach. Seitdem hat meine Mutter nie wieder etwas von ihrer Freundin gehört. Der erste Brief nach der Ankunft Frau Edardts im Hause ihres Bruders blieb auch der letzte, und so scheidet Mutter, sie sei gestorben. Denn sie soll sehr zeit und kräftlich gewesen sein.“

„Frei Heilmann nicht.“

„Ja, so war es auch. Frau Edardt erzählte mir einmal, daß ihre Tante seinerzeit Lezeits Franz ankam und kaum eine Woche danach starb. Fast zugleich mit Frau Oppach. Aber das Kind — Brigitte Edardt — lebt.“

„O wirklich? Das wird Mutter freuen. Sie war damals Kaufmann bei der Kleinen und hat immer so sehr bedauert, nichts über ihr Schicksal zu wissen! Vermutlich lebt die junge Tante bei ihren Verwandten?“

„Ja. Wenn es Ihnen paßt, können wir gleich morgen hinausfahren. Die Oppachsche Villa liegt nämlich außerhalb der Stadt.“

„Ich werde Ihnen sehr dankbar sein und meiner Mutter dann noch morgen Abend Bericht erstatten. Denn ich weiß, es liegt ihr außerordentlich viel daran.“

„Er erhob sich, um Abschied zu nehmen.“

„Woher kennst du eigentlich diesen Herr Oppach?“ fragte der junge Heilmann seinen Vater, als sie nach dem Abendessen saßend in der gemütlichen Kammer des großen Eszimiers beisammen saßen.

„Ich stand mit seinem Vater in geschäftlichem Verkehr, deshalb gab er dem Jungen wahrscheinlich auch ein Empfehlungsschreiben an mich mit. Wie gefällt er dir?“

„Oh, ganz gut.“

„Man wird sich ein bißchen um den jungen Mann kümmern müssen. Leider bin ich dazu wenig geeignet in meinem Alter und gerade jetzt, wo meine Zeit so sehr in Anspruch genommen ist.“

„Dah, wozu hättest du denn einen Sohn, Papa, der unsere schöne Stadt wie seine Tasche kennt? Das nehme ich doch mit Vergnügen auf mich!“

„Weißt du denn Zeit haben dazu?“

„Na, ich denke wohl. Du weißt ja, daß ich in militärischer Hinsicht keinen besonderen Ehrgeiz habe. Man tut, was man gerade muß, im übrigen...“ er lachte, „so natürlich wie der Vordringende der schönen Holbe bin ich nicht, daß ich mich überall vorbränge, wo es an den Hals geht, dazu liebe ich das Leben viel zu sehr. Und was Herrs angeht, so will er ja vor allem zu Oppachs — da beruhigen sich unsere Interessen also.“

„Eigentlich komisch, daß er die Kleine Edardt sucht und sie so unversehens auf den ersten Griff findet!“

„Ja, es gibt manchmal Zufälle. Na — die Kleine wird jedenfalls sehr glücklich sein. Erstens, daß sie von ihren verstorbenen Eltern hört, zweitens, daß sich überhaupt mal jemand mit ihr befaßt. Sie wurde darin nicht vernachlässigt im Hause Oppach!“

„Der alte Heilmann machte sich mit seiner Piarre zu schaffen, von der sich das Gedächtnis etwas gelodert hatte.“

„Nun, ich höre ein bißchen jünger“, sagte er, dabei nach dem Sohn hinüberschauend, „daß du dich neustens bemüht, diesen Fehler gutzumachen?“

„Frei lachte laut auf.“

„Großartig, Papa! Ich mache dir mein Kompliment zu dem prompten Aufführungsdienst! Darf man fragen, auf welchem Akt dein Wagnis ruht?“

„Produkt Lambrecht sagte es mir, dessen Frau und Tochter bei Oppachs verleben und es selbst beobachtet haben wollen. Und da wir gerade neben davon...“ sag mal, Junge, ist da wirklich etwas daran?“

„Der junge Mann schmunzelte.“

„Wer weiß? Und wenn es so wäre, Papa? Was wärest du für ein Gesicht wachen zu Brigitte Edardt als Schwiegertochter?“

„Um — die Kleine ist ja arm wie eine Kirchenmaus. Aber am Ende spielt Geld keine Rolle bei deiner Wahl. Wenn du dich justament gerade in das bleichliche Dingelchen verknüpfst...“

„Wieso kein Bluch mit nachfolgender Enterbung?“ lachte Frei gutgelaunt.

„Auch der Alte lachte, aber es klang gezwungen.“

„Nun — ein Robeudat war ich dir ja nie, das weißt du Schlingel ganz gut. Nur, das sage ich dir offen: Holde Lyra wäre mir lieber gewesen. In jeder Hinsicht.“

„Ja, aber die ist doch nun mal verlobt und hat mich schon vor die Tür gesetzt.“

„Leider.“

„Frei kippte den Rest seiner Piarre energisch in den Aschenbecher. Dann klopfte er seinem Vater auf die Schulter.“

„Ich will dir in Vertreten was gestehen, Papa: Wie ist die Holde auch lieber. Und drum bange dich nicht. Die krieg ich schon noch.“

„Die... kriegst... du... noch?“

„Zuverlässig, Papa. Ich habe es mir vorgenommen, und du weißt, wenn ich mir ein Ziel setze, dann erreiche ich es auch unter allen Umständen.“

„Aber...“

„Frage nicht weiter, sondern verlass dich darauf. Und was wollen wir zu Bett gehen, ja? Es ist schon spät.“

Am nächsten Morgen, als Vater und Sohn eben zum Frühstück saßen, brachte der Diener ein Billet von Senator Berez.

Der Mexikaner teilte Frei Heilmann darin mit, daß er selber den beabsichtigten Besuch bei Oppachs noch um zwei Wochen aufschieben müsse. Er habe gestern einen Landmann getroffen, der im Begriff stehe, nach Rudawitz zu reisen und dort so lange zugerebelt habe, er solle ihn dahin begleiten, bis er endlich eingewilligt. In vierzehn Tagen werde er zurück sein und sich dann gleich bei ihm melden.

„Mir um so lieber“, sagte Frei, „so habe ich bis dahin noch keine Hand in Villa Caruen.“

Am Abend fand er sich wie gewöhnlich bei Oppachs ein und tat ganz unbefangen als wäre nichts geschehen, obwohl Holbe ihn in beinahe verlebender Weise ignorierte. Desto williger ließ sich Brigitte diesmal seine Gesellschaft gefallen. Es war eigentlich das erste Mal, daß sie nicht wie ein schüchternes Meß Melhaus nahm, sobald er versuchte, sie in eine längere Unterhaltung zu verwickeln.

(Fortsetzung folgt.)

nichtliche Autorität und jene Besonnenheit, mit der er im Kampfe für und wider die christlichen Gewerkschaften stets die rechte Mitte zu wahren und alles Betätigte feinsinnig wahrte.

Aus äußeren Gründen machte diese sich nicht, mochten sie nun kirchlicher oder staatlicher Seite kommen. Ihm galt nur das Wohlergehen der arbeitenden Klassen und zum Wohlergehen in organischem Verhältnis verankerten Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Dabei verließ ihn nie die freundschaftliche gewinnende Bescheidenheit, die nichts Angelegentliches hatte, sondern aus der Tiefe seines edlen Charakters quoll. Von der Tiefe seiner Auffassung über Volksebene und Volksgemeinschaft zeugt namentlich sein Werk über die Ehe, eines seiner letzten Werke, das viel zu wenig gekannt und studiert wird. Es ist eine Hauptarbeit für die Belehrung über die christliche Familie.

Bei allen Kämpfen und Mühen, die ihm zuteil wurden, hat er sicher den Trost gefunden, der ihm wohl getan hat: Liebe und eine geradezu ehrentätige Achtung bei allen, die ihn persönlich näher kannten, als Dank für seine eigene selbstlose Liebe und den Opfergeist, sowie für die vornehmste Bestimmung, die in unserer vielkämpften Zeit geradezu magisch wirkte.

Wir haben an Männern wie Weismann und Dine viel verloren. Doch bleibt das Erbe ihres Bestes und Schaffens als kostbare Hinterlassenschaft denen, die ihre Arbeit fortzuführen berufen sind.

Habe pia anim!

H. Card. Vertram, Fürbischof.

### Die Internationale der kath. Studenten

Vorige Woche tagte in Freiburg (Schweiz) die Internationale Konferenz der katholischen Studentenvereinigungen. Nachdem eine elfgliedrige Kommission, die durch die Herren Dr. Sonnenstein (Deutschland) und Baron von Montera (Schweiz) als Sachverständige erweitert worden war, vorher die Sitzungen des Sekretariats durchberaten hatte, wurde am Donnerstag mittags im Präsidialsaal über die Sitzungen weiterberaten. Die Beratung wurde in der Weise vorgenommen, daß artikelweise die einzelnen Bestimmungen französisch und deutsch zur Vorlesung gelangten und der Diskussion unterstellt wurden.

Die Statuten des Internationalen Sekretariats tragen, wie der „Augsburger Postzeitung“ berichtet wird, den Titel: „Statuten des Internationalen Generalsekretariats der katholischen Studentenvereinigungen „Vox Romana“. Das Sekretariat setzt sich wie folgt zusammen: 1. aus dem internationalen Rat, der von Zeit zu Zeit zusammentritt; 2. aus dem ständigen Arbeitsausschuß und 3. aus dem Generalsekretär. Als Sitz des Sekretariats wurde Freiburg in der Schweiz bestimmt. Zur Frage des Sekretariatsobstes gab der Sprecher der italienischen Delegation eine Erklärung ab, nach welcher Italien den Sitz des Sekretariats mit Vorliebe in Rom gesehen hätte. Die Italiener wissen aber Entgegenkommen zu betonen, und stehen Freiburg als dem Ort der Initiative nicht hindernd im Wege. Unter Klärung beantragt die Statutenkommission, dem italienischen Delegationsleiter den Sitz des Vizepräsidenten anzubieten.

In der weiteren Verfolgung der Sitzungen wird festgestellt, daß sich der internationale Rat aus Vertretern der studentischen katholischen Vertreter aller Länder zusammensetzt, welche dem Sekretariat „Vox Romana“ sich angeschlossen haben. Jedes Mitglied des Rates muß von einer Vereinigung katholischer Studenten bevollmächtigt sein. Die Wahl der Vertreter steht der Zentralstelle der katholischen Studentenvereinigungen des betreffenden Landes zu. Wo keine Zentralstellen bestehen, scheidet diese Organisation ihre Vertreter. Der Rat wählt sich selbst seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. In längeren Beratungen scheidet Art. 8, wobei schließlich die Lösung angenommen wird, daß bei Abstimmungen jedes Land die gleiche Stimmenzahl, mindestens zwei Stimmen besitzt. Dabei soll auf das Geschlecht der einzelnen Organisationsmitglieder ein besonderes Augenmerk zu legen, ebenso Anträge der Vertreter und Ehrenmitglieder und fast Vorschläge. Der Rat kann auch Persönlichkeiten als Berater zuziehen und diese mit beratender Stimme teilnehmen lassen. Der Vorsitzende wird von den Delegierten und dem Rat als Ehrenmitglied des Rates. Der Generalsekretär wird vom Rat bei jeder ordentlichen Sitzung gewählt, er hat in Freiburg zu residieren.

In den Aufsichtsrat des Sekretariats fallen: die Orientierung der einzelnen Verbände über das Leben an den Hochschulen usw., der Verkehr mit den Zentralstellen der einzelnen Länder, die einander Orientierung über die katholischen Verhältnisse und deren Bedeutung für das katholische Geistesleben. In einer interessanten Diskussion faßt die Frage der Vertretung der katholischen Studentenschaft in

der Frage der Missionen, wobei ganz besonders der Sprecher der amerikanischen Delegation ausführliche Festlegungen vorschlägt. In die Debatte greift auch der bekannte Förderer der katholischen Missionsbewegung in der Schweiz und danach auf dem Platte Freiburg, Wgr. Kersch, ein, der in einem kurzen aber allgemein orientierenden Vortrag über die Missionsbewegung der katholischen Studenten und den Freiburger „Missionsbund“ im Besonderen berichtet und vom neugeschaffenen Sekretariat hofft, daß es den Missionsgedanken in alle jene Länder tragen möge, aus denen sich die studentischen Verbände heute der „Vox Romana“ angeschlossen haben. Schließlich wird auch hier über das vorläufige Vorgehen eine Einigung erzielt und die Statutenberatung, bei den besonderen Obliegenheiten des Sekretariats fortgesetzt.

Das Sekretariat beschäftigt sich ferner mit der Sammlung studentischer Zeitschriften aller Sprachen und Länder, es sorgt für eine regelmäßige periodische Veröffentlichung für die Vertretung und den notwendigen Kontakt bei anderen internationalen katholischen Organisationen und Kongressen.

Seine letzte Sache war auch die Frage der Verteilung der Kosten des Internationalen Sekretariats. Daß es dabei diskussionslos, nachdem die Präsidialkommission vorgeberichtet hatte, zu einer Einigung kam, zeugt vom exzellenten Interaktionswillen gegenüber dem neugeschaffenen Sekretariat. Die Ausgaben desselben sollen durch die dem Sekretariat „Vox Romana“ zugehörigen Verbände gedeckt werden. Jedes Jahr muß dem Rat ein Kostenanschlag unterbreitet werden. Ein Ausschuß verteilt die Kosten nach der Größe und Bedeutung der einzelnen Verbände, deren Leistungsfähigkeit und den jeweiligen Geldwerten und Wechselkursen.

In der Nachmittags-Sitzung lagen als Traktanden vor Aufstellung der Liste des Sekretariats. Dieselben wurden in folgender Weise erledigt: Präsident Gregor, Vizepräsident des Schweiz. Studentenvereins. Der Vorschlag hierzu ging von der französischen Delegation aus. Meistens war die Idee, daß das Präsidium dem Lande entnommen werde, das den ersten Rang besetzt. Die Wahl ging unter allgemeinem Beifall vor sich. Als Vizepräsident wurde nach dem am Vormittag gescheiterten Antrage der Sprecher der italienischen Delegation ebenfalls mit Akklamation gewählt. Hieraus wurde zur Wahl der Mitglieder des ständigen Arbeitsausschusses geschritten. Der Rat (Frankreich) schlägt die praktischen Zusammenarbeiten kollektive Wahl von fünf schweizerischen Mitgliedern vor. P. P. Gregor beantragt, wenigstens Spanien und Holland zu einem Sitz einzuräumen. A. Egger (England) betont, daß die Hauptvertretung der Schweiz gebühre als Dank für die von der Schweiz geleistete Vorarbeit. Die Frage wird hierauf in der Weise gelöst, daß der Ausschuß aus drei Schweizern (davon eine Dame), einem Holländer und einem Spanier zusammengesetzt wird. Die Namen der gewählten Vertreter lauten: Holland: P. P. M. Generalsekretär der katholischen Studentenvereinigungen in den Niederlanden; Spanien: Martin Sanchez, Vizepräsident der katholischen Studentenvereinigungen Spaniens; die Bezeichnung der schweizerischen Kandidaten wurde diesem Lande überlassen. Als stellvertretendes Mitglied wurde hier der Name von H. Roska (München) genannt. Ferner werden dem Ausschuß als schweizerische Mitglieder P. P. Gregor und Kurt v. Waldmann angeschlossen. Als Generalsekretär wurde von Harald (Ungarn) Dr. Theol. Tschann in Vorschlag gebracht, der sich bereits in den Vorbereitungen für den heutigen Kongreß bleibende Verdienste gesammelt hatte. Diefem Vorschlage pflichtete die Versammlung einstimmig unter starkem Beifall zu. Dr. Theol. Tschann dankte in wenigen herzlichen Worten für die nicht gesuchte Ehre und gab dem Wunsche Ausdruck, es möge dem bestellten Arbeitsausschuß eine gezielte Wirksamkeit in der Zukunft beschieden sein. Anabes Silva Larouca (Lissabon) nahm die Gelegenheit wahr, um die großen Verdienste des Herrn Guillaume de Weid (Freiburg) um die heutige Kongressleitung und um die Ausföhrung der Idee der katholischen Internationale der Studierenden gebührend zu würdigen.

In einer interessanten Aussprache wurde hierauf auch auf die wichtigen Probleme hingewiesen, die dem neugeschaffenen Sekretariat vorab obliegen. Auch hier sagte Herr Dr. Sonnenstein (Deutschland), der nicht als Vertreter einer deutschen Studentenorganisation, sondern nur in beratender Weise an der Tagung mitwirkte, in selbstbestimmter und praktischer Mitarbeit hervor. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß die Delegierten nach Aufnahme mit ihren Organisationen in der Heimat, die ihnen Verhältnissen entsprechenden Probleme und Arbeitspläne in dem Sekretariat in mundlicher Weise zur Kenntnis bringen sollen. Italiens Vertreter gab noch dem Wunsche Ausdruck, eine demütlich in Rom abzuhalten. Studententagung möge auch aus der Schweiz bestanden werden. Damit war die Traktandenliste erledigt. Worte aufregender Dankes vorab gegenüber der Geschäftsleitung wurden noch gesprochen. P. P. Gregor schloß die Sitzung und den Kongreß, indem er im Namen Freiburgs und der schweizerischen Studentenschaft seinen herzlichsten Dank ausdrückte auf die Bedeutung des geschaffenen Werkes anbot, worauf sich die Teilnehmer zum offiziellen Abschied des Kongresses in die Kollegienkirche begeben. Mit dem Instrumentalen Zügen wurde die Tagung der katholischen internationalen Studentenschaft, die so schöne und erheiternde Seiten anbot und ein Werk geschaffen, das zu den größten Hoffnungen berechtigt, geschlossen.

### Brief aus der Südlauß

Den 29. Juli.

Die wechsellagende Hitze und Trockenheit dauert auch in unserer Gegend noch an. Der heißeste Tag war wohl der Dienstag, da das Quecksilber im Schatten bis auf 34 Grad Celsius stieg. Die Hitze erinnert an die Sommer 1911 und 1908, wo als Höchstgrenze 30,2 Grad Celsius gemessen wurden. Der Gefrierpunkt der Luft ist aber bestimmt bei Beginn der Winter- und Frühjahrsfröste. Die Getreidernte schreitet freilich rüstig fort. Zahlreiche Roggenfelder sind schon „entpuppt“, und auch viele Weizen- und Haferfelder sind durch die rauchende Genie ihres goldenwogenden Edmudes bereut. Die Kartoffelernte ist allerdings fast gänzlich, da an vielen Stellen die Stöcke bereits vollständig dürre sind. Weizen- und Haferfelder leuchten dickereis schon rot und die Futterpreise — 75—85 Mark für den Zentner wurden schon geboten! — werden der Preisbau in Zeit und Preis bestimmt verhindern. An Weizen und in sandigen Wäldern leuchten schon gelbe Birken. Die grünen Nadelbestände, just wie im Spätherbst. Unter den Obstbäumen liegen nottrefe Äpfel und Birnen in Massen.

Durch die trodene Überzierung begünstigt, haben sich Garten- und Waldschädlinge in übergroßer Zahl „vorgällig“ entwickelt. Vorkünftig ist das massenhafte Auftreten der Raupe der Stachelhäutler, die in vielen Gärten Stachelbeer- und Johannisbeersträucher völlig kahl gefressen haben. Auch die Konnen treten in den Bitterer Waldungen in viel größerer Zahl auf als im vorigen Jahre. Der Hauptflug dauert schon etwa 10 Tage und noch immer findet man Wuppen, sogar Raupe, so daß er noch längere Zeit anhalten dürfte. Zur Bekämpfung dieses gefährlichen Waldverderbers hat man auch die Schul-Länder herangezogen. Im Reichs- und im Thüringer Gemeindefiskus haben Waldbrände wieder Schaden angerichtet. Im letzteren konnte durch das Eingreifen der Belegschaft des staatlichen Forstamtes ein größeres Ausdehnen des Brandes verhindert werden.

Am den Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber ihre Interessen besser vertreten zu können und ein händiges Zusammenarbeiten mit den Bezirks- und Landesausföhrern des Handels und Handels zu ermöglichen, wurde in Ostern in einer Versammlung der Handwerker, Handel- und Gewerbetreibenden der einstimmige Beschluß gefaßt, ein Ortsrat des Handwerks, Handels und Gewerbes für den Amtsgerichtsbezirk Ostern ins Leben zu rufen.

Der beim Ebersbacher Eisenbahnunfall schwer verletzte Heizer Hans aus Wismar ist in einer Ebersbacher Klinik seinen schweren Wunden erlegen.

Zu Warnsdorf ist am Dienstag, gerade an seinem Geburtsstage, der Dechant I. N. Gustav Rängler gestorben. Er war in Georgswalde geboren und wurde 1821 zum Priester geweiht. Seit 1920 lebte er infolge eines furchtbaren Leidens im Ruhestande.

Viele Pittauer Schaufenster zeigen jetzt die Plakate für den 102er Tag, der am 27., 28. und 29. August hier abgehalten werden soll. Zumabend des 27. August sind auf verschiedenen Seiten Festkommissionen vorsehen, Sonntag den 28. August findet militärisches Wachen statt, den die auf der Schießwiese ein Festgottesdienst und die Einweihung des 102er Denkmals ansetzt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in den Kompaniequartieren ist ein Festzug nach der Weinau mit anschließendem Parfüß vorgesehen. Der Sonntag soll durch Festzügen der Stadt, der 102er Ausstellung und eines Ausflugs ins Gebirge mit Besuch des Obiner Waldheides ausgefüllt werden. Frohe Festtage stehen also den Pittauern wieder bevor und sicher werden sich viele Kameraden in der alten Garnisonstadt zu frohem Wiedersehen zusammenfinden.

### Aus der katholischen Welt

#### Priesternot nur in Frankreich?

K. K. Durch die katholische Presse geht eine Priesternot in Frankreich überdrückene Notiz, durch die „in fürchterlicher Weise“ die Priesternot in Frankreich beseitigt werden soll. In a. werden folgende Zahlen angeführt:

Bistum Amiens	520.000 Seelen, 400 Geistliche
„ Reims	240.000 „ 850 „
„ Chalons	250.000 „ 300 „
„ Beauvais	400.000 „ 445 „

Tanach schicken auf je einen Geistlichen durchschnittlich Katholiken

Bistum Amiens 1875	Bistum Chalons 888
Reims 623	Beauvais 899

Jeber, der die Verhältnisse in Deutschland kennt, weiß, daß wir nicht erst jetzt nach dem Kriege, sondern seit vielen Jahrzehnten in den meisten deutschen Bistümern einen Priestermangel haben, der wirklich als Priesternot bezeichnet werden muß. Dem Beweise gehen wir auf Grund der neuesten Zahlen für eine Reihe deutscher Bistümer an, wie viele Katholiken auf je einen Geistlichen entfallen:

Bistum Meissen (Sachsen)	1995 Katholiken
„ Breslau	1927 „
„ Erzbistum Köln	1422 „
Bistum Limburg	1231 „
„ Münster	1200 „
„ Paderborn	1155 „
„ Mainz	1155 „
„ Speyer	1121 „
„ Trier	1113 „

Dabei haben wir alle Bistümer mitgerechnet, nicht nur die Pfarren und Vikare, wie dies bei den französischen Angaben der Fall zu sein scheint. In den übrigen, hier nicht angeführten deutschen Bistümern liegen die Verhältnisse wie in den Diözesen, Reims, Chalons und Beauvais. Ferner ist zu bedenken, daß sich durch die großen Diasporagebiete in Deutschland und die vielen Großstädte die Seelsorge erheblich schwieriger gestaltet wie in dem rein katholischen und überwiegend ländlichen Frankreich.

#### Der Deutsche römisch-katholische Staatsverband des Staates Neuyork

rahn in seiner jüngsten Generalversammlung in Alton einer Beschluß an, der die Unterichtsbehörden und Leiter sämtlicher höherer Lehranstalten des Staates auffordert, dem den 1. d. M. in Untericht in den Schulen, wo derselbe während der verflochtenen Jahre abgefaßt wurde, den gebührenden Platz wieder einzuräumen.

Ferner wurde folgende bemerkenswerte Resolution über die soziale Frage beschlossen:

Der soziale Kampf hat, durch den Völkervertrag wesentlich beschleunigt, eine akute Form angenommen und verbreitet sich unheilvoll über die westliche Welt. Privatkapitalismus, der das Kapital nur zur persönlichen Bereicherung sich dienbar macht, hat viele Uebelstände gezeugt, durch die nicht nur die Rechte der Arbeiterschaft, sondern auch diejenigen der Gesellschaft bedroht werden, und damit eine Unrast und Unzufriedenheit herbeigeführt, die Schlimmes für die Zukunft besorgen läßt. Arbeiterschaft drängt die Sozialdemokratie mit extremen Mitteln und ihren religionsfeindlichen Tendenzen einer Lösung entgegen, die die Untergrabung aller christlichen Grundzüge und den Umschwung aller Verfassungen bedingt.

Darum ist der Aufbau einer neuen, auf christlichen Aberg und Grundzügen beruhenden sozialen Ordnung das aller andere dringende Problem der Stunde. Da aber die gegenwärtigen sozialen Uebel die Strafe sind, welche die moderne Zivilisation für die Verletzung der von der katholischen Kirche allzeit vorbehaltene Grundzüge bezahlt, so weisen wir abermals mit Nachdruck auf die von Papst Leo XIII. seitigen Andenken in seiner unsterblichen Enzyklika über die Arbeiterfrage niedergelegte Weisung hin. Beim Verfall der Gesellschaft ist der letzte Rat an diejenigen, die sie retten wollen, sie zurückzuführen zu dem, was beim Ursprung ihr als Zweck gesetzt wurde.

Diese Grundzüge des glorreichen Papstes haben neuen Ausbund und direkte Anwendung gefunden auf die Zustände der gegenwärtigen Zeit in dem Programm des National Catholic Welfare Council und in dem gemeinsamen Virenschreiben der amerikanischen Hierarchie. Überdies und dankbar abgelesen wir diese Dokumente und empfehlen sie der aufmerksamen Beachtung nicht nur unseres katholischen Volkes, sondern aller, die der Rekonstruktion unseres sozialen Lebens Interesse entgegenbringen.

Kapital und Arbeit: 2. Während wir mit Vernein die Wichtigkeit des Privatigentums betonen, erinnern wir die Kapitalisten daran, daß Geld an sich keine produktive Kraft besitzt, sondern nur durch das Einwirken von menschlicher Anstrengung fruchtbar gemacht wird. Arbeit, namentlich nicht der einzige Faktor, muß doch als der wirkliche Maßstab des Lohnes angesehen werden, und irgend eine Theorie, welche die Rechte des Arbeiters auf angemessenen Lohn ignoriert, muß als geringer Putsch, der mehr als einmal von der Kirche verurteilt worden ist (Leo XIII.), gebrandmarkt werden.

Die unheimliche Anhäufung von Reichtum auf Kosten der physischen und geistigen Kräfte des Arbeiters wird den Maß, der zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft besteht, nur erweitern und sozialen Ruin heraufbeschwören. Entsprechend den Grundzügen des Rechts und der Gerechtigkeit muß der Arbeiter in der Festsetzung seines gerechten Lohnes für seine Arbeit und der Bedingungen, unter denen er zu arbeiten hat, mitreden dürfen.

Unter gerechtem Lohn verstehen wir nicht nur die Mittel zur Beschaffung des zur Lebenshaltung unbedingt notwendigen für den Arbeiter und seine Familie, sondern auch eine gewisse Wohlhabenheit, Vorzüge für Notfälle und das Anrecht auf ein gewisses Interesse zu werden, sollte ihm ferner ein billiger Anteil an den legitimen Profitten und Ueberechnungen der Industriebetriebe gewährt werden, die er durch seine Intelligenz und Arbeit hat schaffen helfen.

Zur Erhaltung seiner Würde und Hebung seiner Selbstachtung und natürlichen Rechts auf Unabhängigkeit sollte ihm innerhalb billiger Grenzen Weisheit gegeben werden, wenigstens Teilhaber an den Werkzeugen der Produktion zu werden. (Leo XIII.)

#### Amerikanische Hilfe für die deutschen Missionen

Für die protestantischen deutschen Missionen betragen verschiedene Organisationen in Nordamerika, zumal solche lutherischen Bekenntnisses, erhebliche Summen an, die sich aufstrebend auf mindestens 120.000 Dollar jährlich belaufen. Auch den katholischen deutschen Missionskreisen ist von Amerika aus, allerdings unter gewissen Beschränkungen, wenigstens soweit Hilfe gewährt, daß manche Missionshäuser vor der sonst unvermeidlichen Gefahr der Schließung und verlassene Missionen vor dem Zusammenbruch bewahrt wurden. Erfahrungsgemäß leisten ausländische Kreise ihrer Hilfe am liebsten, wenn sie sehen, daß der Missionsleiter unter den deutschen Katholiken selbst rege bleibt und sich nach wie vor unter dessen Aufsicht. Es ist daher auch aus diesem Grunde von Bedeutung, daß unsere Missionsgesellschaften und Missionsvereine wie bisher fortbestehen und dadurch den entschlossenen Willen unseres Volkes zur Anteilnahme an Weltapostolat überzeugend bekunden.

Ein verdienter Vorkämpfer, Karl von Voigt aus Ebersbach (Wittentberg) wurde vom St. Vater zum Geheimkammerer ernannt. Von Voigt hat sich große Verdienste für die katholische Presse erworben und im Laufe der Jahre mehr als ein Dutzend profloer und liberaler Blätter in katholischen Besitz übergeführt, als Diözesanvertreter des Vereins vom hl. Lande war er seit Jahren unermüßlich tätig.

# Sächsischer Katholikentag in Bautzen

Vom 24. und 25. September dieses Jahres findet in der Hauptstadt der sächsischen Lausitz, im allerschönsten Baugarten, der

## Dritte Sächsische Katholikentag

statt. Um diese Tagung zu einer mächtvollen Rundschau katholischen Glaubenslebens zu gestalten, bedarf es der finanziellen Unterstützung von Seiten unserer katholischen Glaubensgenossen. Es ergeht deshalb hierdurch an alle, die unserer Tagung Verständnis entgegenbringen und ihr ein gütiges Gelingen wünschen, die ebenso herzlich wie dringende Bitte, unsere Veranstaltung nach besten Kräften zu unterstützen. Wir zweifeln nicht daran, daß die katholischen Organisationen des Landes wie auch jeder einzelne unserer Glaubensgenossen dem geplanten Unternehmen seine Unterstützung leiht. Um Übermittlung von Spenden und Zeichnungen für den Garantiefonds wird dringend und herzlich gebeten; jede Gabe, auch die kleinste, ist ein wertvoller Baustein für das große Werk. Geldsendungen wolle man richten an den Vorsitzenden des Finanzausschusses: Stadieurat Professor Joh. Seibrich, Pausen, Poststraße 16, II., Postfach 100 Dresden 89 121. [1418]

## Das Zentrum, Halbmonatschrift für polit. Bildung

Zentralorgan für die gesamte deutsche Zentrumspartei, zugleich Organ für die Windthorstbünde, die Zentrums-Akademiker-Verbände und die Zentrumsfrauen. Materialsammlung des parlamentarischen und parteilichen Lebens in Reich, Staat, Provinz Kreis und Gemeinde. Alle 14 Tage durchschnittlich 20 große Textseiten auf gutem Papier in geschmackvollem Einband, wertvolle Illustrationen von Zeit zu Zeit, vorzüglich zu Geldentwerfen geeignet. Der außergewöhnlich billige Preis beträgt vierteljährlich 5 Mark. Die Zeitschrift ist begründet von Staatssekretär a. D. Limborn, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichsgerichtsrat Burlage, Senatspräsident Tschert, Dr. Kagenberger, Florian Kächner, W. d. H. Es arbeiten alle bekannten Parteiführer, Abgeordneten und Regierungsmitglieder bauernd daran mit. Ein Abonnement ist für jeden politisch Interessierten unerlässlich. Hervorragendes Informationsorgan zu günstigen Bedingungen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen (für 1921 unter Postzeitungsliste, Nachtrag 8). 1885 Das Reichsgeneralsekretariat der deutschen Zentrumspartei.



**Hermann Görlach**  
Mit Automöbelwagen  
werden Umzüge bis auf 120 km Entfernung, besonders aber nach bergigen Gegenden in wenigen Stunden garantiert schadenfrei ausgeführt.  
**Fordern Sie**  
stets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt oder nach auswärtig oder von auswärtig nach hier zu transportieren oder in Verwahrung zu geben haben. Bei einwandfreier Bedienung werde ich Ihnen die günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention der Möbeltransportgesellschaft nicht anhöre.  
100 eigene Möbelwagen Eigene Lagerhäuser

# Geschäfts-Anzeiger

## Bautzen

Den geehrten Lesern zur gefl. Kenntnis, daß ich an der Petrikirche 4 (altes Seminar) eine **Schuhmacherei** eröffnet habe.

Indem ich gute Arbeit und solide Preise versichere, bitte ich um gütigen Zuspruch **Rich. Schantl.**

## Handschuhmacher u. Bandagist

**Josef Rother**  
Kornmarkt-Roke, am Theater.

## Dresden

### Große Möbel-Ausstellung

Dresden-A., Altmarkt - Herzfeldhaus  
**Preiswerte Ausstattungen**  
Korb & Co., Möbel-Innendekoration

### Gold- und Silberwaren

Reiche Auswahl. - Reparatur und Neuarbeiten.  
**Theodor Scholze, Schloßstraße 5a.**

### Pelzwaren, Hüte, Mützen

**H. Padberg, Kürschnermstr. u. Mützenmacher.**  
Louisenstraße 70, Fernruf 14280.

### Blumen- und Pflanzenhandlung

**Marg. Schuster, Krenkelstr. 24, Fernruf 89890.**  
Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

### Schuhwarenlager

**Rudolf Dörrschmidt**  
Rosenstraße 29 b

### Briefordner-Fabrik Cito

**Dresden-A. 1. - J. Brendel, - Fernspr. 96812**  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Buchbinder-Arbeiten.

### Buchbinderei u. Bildereinrahmung

**Reinhold Dießner**  
Blasowitz-Dresden, Schillerplatz 10  
Fernspr. - Nebenschluß 81 801  
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins Fachschlagenden Arbeiten.

**Malerarbeiten** werden schnellstens und zu mäßigen Preisen ausgeführt. **B. Parsch, Malermeister, Bergmannstraße 11, Fernsprecher 80820.**

## Leipzig

**Parkettfußboden** Arbeiten aller Art, auch für auswärtig übernimmt  
**Otto Elbinger, Kantstraße 17, Fernspr. 86226**

## Kürschnerei

**Joseph Schremmer, Leipzig, Rudolfstraße 5**  
Neuanfertigung, Reparaturen und Umarbeitung

## Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen

**Umänderung Beleuchtungskörper** von Lampen u. s. w.  
**Rich. Hildebrand Nachf., Inh. F. Schiller,**  
Laden: L.-Schleußig, Könnersstraße 62  
Wohnung: L.-Gohlis, Briestr. 85 I. Fernr. Nr. 49100

## Gebrüder Rockmann

Leipzig-Reudnitz  
Dresdner Str. 75

## Herren- und Knaben-Konfektion

Anfertigung nach Maß

## Buchbinderei von Franz Harmuth

Leipzig, Lindenstraße 10,  
Fernsprecher 18 715, Wohnung: Thomasiusstr. 21.

## Kirchenmalerei

Weststr. 20 Heinrich Hinrichs Fernspr. 11026

## Ostritz

**Buchbinderei Robert Buder**  
Papier- und Schreibwaren-, Buch- und Musikalienhandlung

## F. Schubert & W. Werner

Altstadt - Ostritz  
**Möbel- und Bautischerei**

## Schirgiswalde und Umgebung

ist sofort die **Vertretung der Sächsischen Volkszeitung**

an arbeitsfreudigen Mann, dem die Werbung von **Abonnenten** und **Inserenten** übertragen werden kann, zu vergeben. Direkte Angebote an die Geschäftsstelle erbeten



**Faltischees**  
Entwürfe-Atelier  
Schönwolf & Dieringer  
Dresden-A., Grünstr. 18-20  
Fernruf 15131

**Sommersprossen - weg!**  
Leidensgefährten teils unentgeltlich mit, auf welche Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. [1412] Schließfach 47

## Zur Blutreinigungskur

gebrauche man Oberförster **Keitel's Blutreinigungstee** und **Pillen**. Seit Jahrzehnten bewährt, mild abführend. Original-Packung. Schutzmarke „Oberförster Keitel“. Prompter Versand nach auswärts.  
**Schwan-Apotheke, Dresden-N., Am Markt 3 und 4.**

**Schlafdecken** weiß und bunt, groß, geeignet für Luftbad, Stütze von 20 Mark an.  
**Scheuertücher** groß, sehr haltbar, Stütze von 2 Mark an. Günstige Gelegenheiten.  
f. Wiederbelebiger! Verkauf: Dresden, **Louisenstraße 26, D. P. 1. 128**

**Beerdigungen Ueberführungen**  
auch mittels Kraftwagens  
übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen städt. Krankenhäusern, Pflegeanstalten etc. zu dem vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarife  
**Dresdner Beerdigungs-Anstalt**  
**Pietät und Heimkehr**  
Am See 28 Bautzner Straße 37  
Fernspr. 20157, 20158, 19484 Fernspr. 25001  
Spezial für Beerdigungen. Besorgung der Bestattungsgenehmigung.  
Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich

Plattenloser Zahnersatz  
schönendste Behandlung  
Sprechstunden  
9-12 Uhr  
3-6 Uhr  
10-11 Uhr  
Anmeldung erwünscht



**HELLMUTH KÜHLMUTH**  
ALEX. L. MÜLLER DR. DENT. ANG.  
**DRESDEN-A.**  
DEESTRASSE 4 III FARMSTUF.  
FERNSPRECHER 19214

**Grabdenkmäler**  
Kreuze, Platten etc.  
in allen Steinarten. Erneuerungen alter Denkmäler.  
**Gebrüder Ziegler, Bildhauer**  
Dresden, Friedrichstraße 64.  
**Christuskörper**  
aus Galvanobronze in jeder Größe. 614



**Exquisit**  
Bester aller Weinbrand  
**+ St. Airta**  
Die Perle der Liköre  
**H. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach 15.**